

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 7 (1897)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Sechszwanzigster Jahrgang.

N° 1.

(Neue Folge.)

1895.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Fröffnungswort von G. Meyer v. Knonau. — 32. Zur Geschichte der Familie Silenen, von R. Hoppeler. — 33. Jahrzeitstiftung für die im alten Zürcherkrieg gefallenen Schwyzer aus dem Jahrzeitbuch von Schwyz, von A. Dettling. — 34. Zwingli's Gutachten vom Sommer 1527, von H. Escher. — 35. Vnparteyische Relation vom Kriege des Jahres 1656, von Th. v. Liebenau. — 36. Quelques noms de lieux dans les vallées du Visp, von W. A. Coolidge. — Kleine Mittheilung. — Historische Litteratur die Schweiz betreffend, 1894. — Eine Berichtigung.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Frauenfeld am 2. August 1894.

Eröffnungswort von Prof. Dr. G. Meyer von Knonau.

Es ist der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in diesem Jahre vergönnt, ihre Versammlung — die neunundvierzigste — in den Grenzen eines Kantons zu halten, der noch niemals früher Platz der Zusammenkunft unserer Vereinigung gewesen ist. Mit um so grösserer Freude hat diese demnach die Aufforderung angenommen, die durch den Vorstand des Historischen Vereins des Kantons Thurgau entgegengebracht worden ist.

Als eines der jüngeren Glieder der Eidgenossenschaft hat der Thurgau eine selbständige Geschichte erst seit der helvetischen Staatsumwälzung von 1798. Allein wenige Teile der Schweiz bergen in sich so viele einzelne Stätten ehemaliger geistlicher, weltlicher Verwaltung von kleinen und kleinsten Gemeinschaften wie eben dieses schöne und fruchtbare Land, und so lag es, nachdem alle diese verschiedenartigen Gebietsstücke in den Rahmen der einzigen republikanischen Staatsgemeinschaft des Kantons aufgegangen waren, nahe genug, dass sich die Aufmerksamkeit bald in der Landschaft selbst in verständnisvoller Weise auf diese Entwicklung der eigenen historischen Vergangenheit lenkte. Der Thurgau hat das Glück gehabt, in unserem Jahrhundert zwei Männer zu besitzen, die sich, der eine auch mit Herbeiziehung allgemeinerer geschichtlicher Fragen in den Kreis seiner Aufgabe, zur Pflicht gemacht haben, ihre Kraft, und zwar beide anfangs nur spärliche, dem Berufe abgewonnene Mussestunden, der Erhellung der Geschichte ihres engeren und weiteren Vaterlandes zu widmen. Auch wir Jüngeren kannten noch die beiden enge befreundeten, nahezu

gleichaltrigen Männer, die wir mit Ehrfucht noch bei unseren Gesellschaftsversammlungen zuweilen als Gäste sahen, Johann Adam Pupikofer und Johann Kaspar Mörikofer. Eben besonders Pupikofer gab schon 1828 und 1830 dem Thurgau die Darstellung seiner Geschichte, 1837 die eingehende Schilderung in der Reihe der Sammlung der «Gemälde der Schweiz». Er rief dann 1859 den Historischen Verein des Kantons aus der anfänglichen Anlehnung an die kantonale gemeinnützige Gesellschaft heraus zu vollem Leben. Die Erbschaft dieser Anregungen hat der Verein unter fortgesetzter kundiger Führung, nach Pupikofer's Rücktritt vom Präsidium 1880, in fruchtbarer Arbeit angetreten, und die schon auf die Zahl von dreiuunddreissig Heften angestiegene Serie «Beiträge zur vaterländischen Geschichte» und das begonnene Urkundenbuch sind sprechende Beweise für den Ernst dieser fortgesetzten Arbeit. Allein es hiesse dem nachfolgenden Vortrage des berufenen Sprechers über Pupikofer vorgreifen, wenn diese Ausführungen hier noch weiter fortgesetzt werden wollten.

Wohl aber darf gerade in diesem Saale, den die Gefälligkeit der zustehenden Behörde unserer Versammlung einräumte, eine Ehre, für die ihr eben aus den gleich folgenden Erwägungen besonders Dank gesprochen sei, noch eine andere Reminiscenz zur Geltung kommen.

Unsere wissenschaftliche, in ihrem Auftreten bescheiden anspruchslose Tagsatzung hat heute das gleiche Gebäude inne, in welchem bis zum Ende der alten Zeit der Eidgenossenschaft, mit Entfaltung eines entsprechenden Glanzes und äusserer Würde, die Boten der eidgenössischen souveränen Orte ihre eidgenössischen Grüsse wechselten, ihre alljährlichen Jahrrechnungstagsatzungen abhielten. Seit dem letzten blutigen inneren Kriege von 1712 war ja Frauenfeld die Stätte dieser eidgenössischen Versammlungen geworden, und das städtische Rathaus hatte als Raum für die Sitzungen zu dienen. Freilich legte die zweite der grossen Feuersbrünste, welche Frauenfeld im letzten Jahrhundert heimsuchten, 1788, mit der unteren Stadt auch das Rathaus in Asche. Man entschloss sich, die Brandstätte offen zu lassen und das neue Gebäude an einer benachbarten Stelle aufzurichten, was bis 1793 geschehen war, so dass die Jahrrechnungstagsatzung der dreizehn und der zugewandten Orte dieses Jahres dem Stadtmagistrate, nach Prüfung und Erprobung der «zweckmässigen und anständigen» Einrichtung des Rathauses, «das beste hochobrigkeitliche Wohlgefallen und Vergnügen an dieser ganzen neuen Einrichtung» bezeugen konnte. In diesem neuen Gebäude tagte dann 1797, vom 3. bis zum 25. Juli, die letzte ordentliche gemeineidgenössische Versammlung der Vertreter der dreizehn Orte und von vier Zugewandten und Verbündeten unter dem Vorsitz des Zürcher Bürgermeisters David von Wyss; ebenso war wieder im darauffolgenden Frühling, vom 1. März 1798 an, in Frauenfeld der Repräsentantencongress versammelt, der die Folgerungen aus der überall eingetretenen Lösung der alten Eidgenossenschaft zu ziehen hatte. Aus den Beratungen dieser Versammlung ging auch der Beschluss hervor, der für die Landgrafschaft Thurgau, die bisherige gemeine Vogtei der acht alten Orte, die Entlassung aus der Unterthanschaft bedingte. Mit der Aufstellung der Freilassungsurkunde vom 3. März war diese Unabhängigkeit ausgesprochen, und so ist dieses gleiche Rathaus mit der Geburtsstunde des Kantons Thurgau verknüpft.

Noch vor einem Jahre, als die wiederholte Einladung an unsere Gesellschaft aus dem Kanton Thurgau erging, hier in Frauenfeld zu tagen, schien die sichere Aussicht vorhanden zu sein, dass auch in diesem Jahre der Enkel des vorhin erwähnten Bürgermeisters von Zürich, Professor Dr. Georg von Wyss, als der Meister schweizerischer historischer Wissenschaft, in diesem Hause, im 97. Jahre nach jener eben genannten Tagsatzung, die Tagung unserer Versammlung in der uns allen unvergesslichen Weise werde leiten können. Denn von mehrfachen Erkrankungen in den letzten Jahren hatte er sich stets mit der von ihm so sehnlich herbeigewünschten Wärme der sommerlichen Monate so vortrefflich erholt, dass die freudige Erwartung berechtigt erschien, diese neunundvierzigste Versammlung — es wäre unter seinem Vorsitze die neununddreissigste gewesen — werde ebenfalls unter der Führung des Mannes geschehen, den die Gesellschaft 1854 als ihren Präsidenten erwählt hatte, der also in diesem Jahre die Feier der vierzig Jahre umfassenden Pflichterfüllung begangen hätte. Das ist nicht eingetreten. Am 17. December 1893 starb Georg von Wyss unter jenen Ihnen Allen bekannten Verumständen, die seinen Tod für seine Familie und seine Freunde zu einem so ergreifenden Ereignisse gemacht haben; denn als aus allen Teilen der Schweiz die trauernden Vertreter unserer Gesellschaft dem reich geschmückten Sarge folgten, war es ein zwiefacher Leichenzug: innerhalb der Dauer eines und desselben Tages waren die Ehegatten, die in fünfzigjähriger unendlich beglückender Verbindung gelebt hatten, vom Tode abgerufen worden.

So wird denn heute, wie das nicht anders sein kann, unser erster Gedanke in dieser Hauptsitzung der Versammlung der Erinnerung an den Mann gewidmet sein, den wir verloren haben, den Mann, ohne den wir uns seit Jahrzehnten unsere Gesellschaft einfach nicht denken konnten.

Eine umfassendere Würdigung der Persönlichkeit von Georg von Wyss wird von dem Sprechenden, dem zu diesem Zwecke eine reiche Fülle von Materialien in dankenswertester Weise schon mitgeteilt worden ist, vorbereitet¹⁾; Beiträge zur Biographie, mehrfach sehr bemerkenswerter Art, liegen von verschiedenen Seiten seit dem Beginne des laufenden Jahres vor, ein letzter von einem Angehörigen des Kantons Thurgau, der schöne Nachruf des Herrn Professor Albert Büchi in Freiburg, im Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft²⁾. Dessenungeachtet darf unsere heutige Versammlung nicht vergehen, ohne dass der Versuch gemacht würde, auch hier ein Denkmal der Pietät dem verstorbenen Präsidenten unserer Gesellschaft aufzurichten.

Es ist bekannt und in den verschiedenen Studien über Georg von Wyss ausgeführt worden, dass er ursprünglich seinen Fleiss einer ganz anderen Disciplin der Wissenschaft zuzuwenden gedachte. In Zürich, Genf, Berlin studierte Wyss nach einander bis 1839 Mathematik und Physik, und auch noch ein darauffolgender Aufenthalt in Göttingen, 1840, war Arbeiten in dieser Richtung gewidmet. Wie kam es nun, dass der junge Mann, trotz unleugbar jenen Dingen zugewandten Eifers, nicht bei

¹⁾ Der erste Teil ist inzwischen, als 58. Neujahtsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich, auf Neujaht 1895, erschienen; der Text reicht da bis zum Jahre 1853. Der Schluss wird auf Neujaht 1896 ausgegeben werden.

²⁾ Band XV., S. 354—369, 1894.

dem erwählten Fache blieb, sondern zu seiner eigenen stets wachsenden wahrhaften Befriedigung, uns zum Segen, sich historischen Arbeiten hingab?

Eine Aufforderung — wie Wyss selbst einmal es aussprach, eine ausdrückliche Einladung — lag für den Sohn, der sein Leben lang dem Vater die wärmsten Gefühle der Verehrung und Dankbarkeit widmete, darin, dass dieser vielbeschäftigte Staatsmann, der jüngere Bürgermeister David von Wyss, auch auf dem Felde der Geschichte gearbeitet hatte. Eine Biographie, das 1790 erschienene Lebensbild des 1762 verstorbenen Zürcher Bürgermeisters Johann Kaspar Escher, dem Pestalozzi nachrühmte: «Es ist das erste Buch in meinem Leben, in dem ich den Geist des zürcherischen Staatsmannes mit Mut, Offenheit, Würde für den Staat und zugleich mit einer auf allen Seiten durchschauenden Klugheit so durchscheinen sah», und das 1796 veröffentlichte «Politische Jahrbuch für die erwachsene Jugend der Stadt und Landschaft Zürich», der eigentliche Schlüssel zum Verständnis der 1798 hinweggefügten altzürcherischen Einrichtungen, sind wertvolle Zeugnisse dieser Thätigkeit des Vaters unseres verstorbenen Präsidenten. Aber auch der Urgrossvater schon — der Vater des älteren Bürgermeisters David —, der 1741 verstorbene Landschreiber Heinrich Wyss, war geschickt in Arbeiten auf dem historischen Felde gewesen, wie besonders die Abhandlung in den Beiträgen zu Lauffer's Schweizergeschichte: «Geschichte des Regiments der Stadt Zürich bis auf die Einführung der Zünfte» — beweist, ein Aufsatz, dem der Urenkel mit Fug Sorgfalt, methodisches Verfahren, ruhige, so zu sagen juristische Erwägung zuschrieb. Doch noch ein zweiter Hinweis auf die Geschichte als Lebensaufgabe hatte Georg von Wyss schon in jungen Jahren vom Grossvater seiner Stiefmutter, dem Berner Alt-Schultheissen von Mülinen, empfangen. Dieser ausgezeichnete Magistrat hatte selbst historischen Studien sich gewidmet; von ihm war 1811 der Gedanke, eine schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft zu begründen, zuerst ausgegangen; nach seinem Rücktritte vom Amte, 1827, hielt er sich noch stets in Verbindung mit Forschern und Liebhabern der Geschichte, und die reiche Bibliothek in dem schönen Landhause bei Thun, wo bis zu Mülinen's Tode 1833 die Enkel gern weilten, bot reiche Anregung.

Dass Wyss, trotz aller seiner mathematischen Studien, diese gewisse Vorliebe für historische Dinge nie verleugnet hat, zeigt beispielsweise schon aus dem Jahre 1837 eine briefliche Äusserung aus Genf, wo bei De la Rive und Dufour und anderen Lehrern der Student ganz in den exacten Wissenschaften aufzugehen schien und sich vorgenommen hatte, später in Zürich sich dem Unterrichte in diesen Fächern zu widmen: «Alles Geschichtliche interessiert mich lebhaft; ich denke immer, wenn ich einmal Professor bin und die ersten Jahre meiner Curse ausgearbeitet habe, so treibe ich in den Mussestunden Geschichte und schöne Litteratur». Aber der Geist, der dann, zwar anfangs noch nicht endgültig, das Sinnen und Denken unseres nachherigen Präsidenten für seine Wissenschaft zuletzt eroberte, ist der keines Geringeren gewesen, als Leopold Ranke's. Als Wyss 1839 in Berlin seine Studien fortsetzte, geschah es, dass Heinrich Schulthess — der Zürcher Studienfreund, der nach einem Umwege durch die Journalistik als der verdienstvolle Begründer des unentbehrlich gewordenen Europäischen Geschichtskalenders 1885 in München starb — ein Buch seines Lehrers Ranke, die

Geschichte der Päpste, bei Wyss liegen liess. Da schrieb Georg an seinen damals in Bonn weilenden Bruder Friedrich: «Ich frisch darüber her, und kaum hatte ich einen Blick hinein gethan, so fesselte mich das Buch mit Leib und Seele, so sehr war mir echte Geschichte neu und wert, und so sehr riss mich die Schreibart hin. Gleich am folgenden Tage ging ich zu Ranke ins Colleg, um zu versuchen, ob ich besser als früher verstände. Jetzt liess ich mich gleich einschreiben und bin nun einer seiner eifrigsten und entzücktesten Zuhörer, dicht vor seinen Lippen. Ich schlage mich alle Tage vor den Kopf vor Verdruss, nicht früher bei ihm gehört zu haben». So war denn die Aufforderung eine nahe liegende Sache, als im folgenden Jahre der Ruf von dem Freunde des Vaters, Johann Kaspar Zellweger, an beide Brüder erging, bei der Stiftung der verjüngten Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz sich zu beteiligen. Georg und Friedrich erschienen im September 1840 in Baden, als unter Zellweger's Leitung der Plan zu der Gestaltung einer solchen Vereinigung beraten wurde. Aber andererseits wurde er auch sehr bald schon als Mitglied und dann zugleich als Actuar der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich durch den unermüdlich anregenden Gründer und Präsidenten, Ferdinand Keller, gewonnen; er beteiligte sich an den Arbeiten der damals noch regelmässig sich versammelnden Vaterländisch-historischen Gesellschaft in Zürich. Immerhin schienen die öffentlichen Dinge, das Amt des Staatschreibers, in das er Ende 1842 erwählt wurde, ihn von ausgesprochen wissenschaftlicher Bethätigung fern halten zu sollen, und erst die rücksichtslose, durch die Beimischung persönlicher Motive vollends verletzendende Entlassung aus dem Staatsdienste, 1847, gab ihn ganz den geschichtlichen Studien zurück. «Geschichte studieren und Geschichte schreiben» — äusserte sich Wyss in diesen Jahren — «geht mir also jetzt über Geschichte machen».

In vollem Umfang kann ein Beurteiler der hingebenden Thätigkeit, die Georg von Wyss auf dem historischen Arbeitsfelde entwickelte, der Auffassung sich anschliessen, die Dr. Hermann Escher in seinem den Mitgliedern unserer Gesellschaft zugänglich gemachten Nekrologe vorgebracht hat. Als eine Haupttriebfeder des unermüdeten Schaffens ist da die Treue im Kleinen, jene gründliche Gewissenhaftigkeit, die in Allem zuerst und allein auf die Ergründung der Wahrheit ausging, vorangestellt. Aber dieser sorgfältigen Heranziehung und Ausbeutung des Materiales zur ebenso schlichten als lichtvollen Darstellung des Thatsächlichen, und der Reife des Urteils, das doch zugleich in der bescheidensten Fassung hervortritt, gesellt sich das lebendige Gefühl, dass alle diese Arbeit voran dem Vaterlande angehöre und ihm geschuldet sei. Ebenso zutreffend, wie diese Würdigung, ist diejenige, die in jenem gleichen Nachrufe der Bethätigung des akademischen Lehrers gewidmet worden ist. Die innere Wärme, der Eindruck völliger Zuverlässigkeit, die den schlichten Ausführungen des Vortragenden inne wohnte, die unermüdliche Bereitwilligkeit, die überall gegenüber den Empfängern der Lehre hervortrat, schufen ein inneres Band gegenüber den Studierenden, das bei ihnen, wenn sie nur irgendwie mit den historischen Arbeiten in dauernder Verbindung blieben, sich weit über die Studienjahre hinaus erstreckte.

Es ist mit Recht gesagt worden, dass die Arbeiten, die Wyss hinterliess, nicht den Charakter von persönlicher oder privater Publication an sich tragen, sondern ohne

Ausnahme der Hingabe an die Thätigkeit von Vereinigungen ihren Ursprung verdanken, die Wyss entweder geradezu leitete oder wenigstens in ganz wesentlichem Grade unterstützte.

Allein gewisse hauptsächliche Richtungen treten doch in der Wahl der da behandelten Stoffe zu Tage, und hervorhebenswerte Eigentümlichkeiten, die das geistige Wesen des Verewigten kennzeichnen, lassen sich dabei betonen.

Wie unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, Professor Alfons Huber, schon vor genau einem Menschenalter in seiner trefflichen ersten grösseren Schrift hervorhob, hat Georg von Wyss die richtigen entscheidenden Gesichtspunkte für die Behandlung der Tradition über die Geschichte der Entstehung der Eidgenossenschaft bereits 1858 in dem ausgezeichneten kleinen Werke, seines Vortrages auf dem Zürcher Rathause, aufgestellt. Wie man wohl noch von einzelnen Zeugen hören mag, hatte Wyss damals ein in manchen Kreisen fast peinliches Aufsehen erregt, als er offen vor dem zürcherischen Hörerkreis es aussprach, dass die bisher gangbare Geschichte von der Gründung der eidgenössischen Bünde einer anderen kürzeren, nach der Ansicht Vieler trockeneren werde weichen müssen: «Statt des Einzelnen wird das Allgemeine, statt sagenhafter Personen werden ganze Gemeinden, statt dramatischer Handlungen Volks- und Staatszustände in den Vordergrund treten». Allein mit dichterisch befähigtem Auge blickte der damalige Sprecher im gleichen Zusammenhange auf diese Sagengeschichte, die eben in ihrem eigenen Wachstum, als ein Gebilde für sich, neben der urkundlich bezeugten, historisch allein berechtigten Darstellung ihren Platz behauptet: «Wie der Hellene seinen Homer, Rom seine Königsgeschichte ehrte, wer deutschen Stammes ist, die Nibelungen hoch hält, wie jedes frische Gemüt an den halb historischen, halb poetischen Erinnerungen aus der Jugendzeit des eigenen Volkes sich hoch erfreut, so mögen wir Eidgenossen, zu Berg und Thal, uns der Sagen unserer Chroniken, in deren eigener oder dichterischer Sprache vorgetragen, als eines Schmuckes der jungen Eidgenossenschaft erfreuen, unbeirrt durch die wissenschaftliche Geschichte, zu deren Gebiet jene nicht gehören. Treuer als die schöne Helena, einfach menschlicher als die heroische Gemahlin des Collatinus, ist die züchtige Nidwaldnerin auf Alzellen, eine trostreiche Egeria des Stauffachers treffliche Hausfrau, berechtigter als der wirkliche Brutus der sagenhafte Tell» —, und er schloss mit der Ausführung: «Der Geschichtsforscher kann nicht mit jenem Landmann bei Schiller sprechen: «Ich sah's mit Augen an; Ihr könnt mir's glauben! s'ist Alles so geschehn, wie ich Euch sagte!» — wohl aber der Eidgenosse von dem Tell der Chroniken und des Dichters mit aller Zuversicht und aller Freude es bezeugen: «Erzählen wird man von dem Schützen Tell, so lang die Berge steh'n auf ihrem Grunde!»

Eben der Geschichte von Uri war Wyss schon auf einem anderen Wege seiner Studien nahe gebracht worden. Im Auftrage der Antiquarischen Gesellschaft zu Zürich hatte er in Jahre erfordernder Arbeit für den Gedächtnistag der Gründung der königlichen Abtei zum Fraumünster, 21. Juli 853, von 1851 an das Denkmal errichtet, diese «Geschichte der Abtei Zürich» mit einer Urkundensammlung begleitet. Aber wie er diese Aufgabe verstand, war von ihm schon gleich in der Einleitung ausgesprochen worden: «Auf einem königlichen Meierhofe erhebt sich eine bescheidene Stiftung zu Unabhängigkeit, Macht und Ansehen, und ihr Haupt steigt bis zu fürstlichem Range

empor. Unter ihrem Schutze verwandelt sich ein unbedeutender Ort in eine blühende Stadt, gelangt zu Reichtum, Ehre und Freiheit und tritt endlich als Erbe in den Besitz jener fürstlichen Gewalt. Mitten im schweizerischen Gebirge wiederholt sich dieselbe Erscheinung. Ein Hirtenthal wächst aus einer klösterlichen Besitzung zum unabhängigen und kräftigen Gemeinwesen empor, bestimmt, die Freiheit zu gründen, die es einst im Bunde mit der Schwesterstadt vereinen soll. Zwei Glieder der Eidgenossenschaft verdanken ihr Dasein der stillen, friedlichen Handlung eines sonst kriegerischen Fürsten! Gewiss eine anziehende Erscheinung! Nicht ohne Reiz muss es für den Freund vaterländischer Geschichte sein, dieselbe in den Schicksalen jener Stiftung näher zu verfolgen. Man sieht, wie den Zürcher die Geschicke des pagellus Uroniae in ganz gleicher Weise wie diejenigen der curtis Turegum, anzogen.

Indessen hielt eine besondere Frage dieser allgemeinen Aufgabe die Aufmerksamkeit des Forschers noch fortwährend in ausdrücklicherer Weise fest. Die auffällige Erscheinung, dass König Adolf im Jahre 1297, als er für Uri und für Schwyz die Zusage unmittelbaren Rechtsschutzes erneuerte, den Urnern jetzt eine Erklärung erteilte, die mit dem Briefe Kaiser Friedrichs II. für Schwyz, von 1240, übereinstimmte, hatte sich Wyss noch in der Festrede für die Bundesfeier 1891 in der Weise zurechtzulegen gesucht, dass Uri selbst bei seiner Botschaft an den König den Wunsch ausgesprochen haben werde, mit Schwyz auf gleicher Linie zu stehen. Aber diese Erklärung befriedigte ihn nicht, und so brachte er nur ganz kurz danach, in dem Neujahrsblatte von der Stadtbibliothek von 1892, eine neue scharfsinnige Beweisführung vor. Hier hält er diese Form der vom Könige gegebenen Gnadenerteilung an Uri für einen absichtlich von ihm gewählten Ausdruck des Willens: Adolf habe hier nicht Uri das schon seit 1231 bestehende Recht bekräftigt, sondern in der Hereinziehung der für Schwyz 1240 aufgestellten Form die Freiheit des Reichslandes für Uri gleichsam erst geschaffen, da er sich nicht habe widersprechen wollen. Denn nach seiner Königswahl sei von ihm, infolge des mit Herzog Albrecht abgeschlossenen Friedens, das Reichsland Uri ohne Erneuerung seines Privilegiums geblieben, vielmehr von ihm an Albrecht überlassen worden, ein Zustand, der dann freilich auch in um so höherem Grade in Uri empfunden worden sei, so dass ein weit stärkerer Gegensatz gegen die habsburgische Hoheit hier entstand. In Verbindung hiemit wird hinwider gebracht, dass der älteste bekannte Druck des Urner Spiels von Wilhelm Tell an das Jahr 1296, an König Adolf und Herzog Albrecht anknüpft. Eine feine, wohl überdachte Deutung von Vorgängen, die schon von verschiedenster Seite besprochen, interpretiert, kritisiert worden waren, wird hier entwickelt, ein letztes Glied einer Kette, an deren Zusammenfügung der Forscher seit Jahren gearbeitet hatte. Die treue Gewissenhaftigkeit, welche einen einmal in Angriff genommenen Gedanken nicht freilässt, bis ihm die denkbar beste Fassung gegeben ist, zeigt sich wieder in dieser einzelnen Erscheinung.

Doch neben all diesem wissenschaftlichen Anteil, den Wyss an den von ihm behandelten Fragen nahm, stand bei dem Manne, der Alles, was er betrieb, mit einer gemüthlichen Wärme verfolgte, überall eine unleugbare innerliche Berührung in Geltung. Als ein Zürcher fühlte sich Wyss «der grossen Frau zu Zürich» verpflichtet, und die Geschichte der Abtei Zürich war gewissermassen eine Schuld, die er im Namen seiner

Vaterstadt abtrug. Als es dem Sprechenden durch die Ausbeutung der Zimmernschen Chronik möglich geworden war, die Gestalt der letzten der Äbtissinnen, der Katharina von Zimmern, in ein helleres Licht als bisher zu stellen, dankte ihm Wyss in ganz besonders warmen Worten für diese genauere Bekanntschaft mit der Persönlichkeit, die ihm erst jetzt zu Teil geworden sei. Aber in ähnlich ritterlicher Gesinnung fühlte er sich auch der Königin Bertha von Burgund verbunden. Sie hatte ihm als Gegenstand eines öffentlichen Vortrages gedient; und darüber schrieb er an einen gelehrten Freund in Leipzig: «Königin Bertha von Burgund ist so gnädig gewesen, mir über diesen schweren Weg zu helfen und, indem ich ihr Lob auf ihre schweizerischen Schwestern des heutigen Tages übertrug, mir den Beifall meiner Zuhörerinnen zu sichern». So war es, von allem Andern abgesehen, ganz selbstverständlich, dass Wyss der verunglückten Beweisführung Gisi's, der in dem Herzog Rudolf der Königin einen nach dem Tode des königlichen Gemahles geborenen unehelichen Sohn zuzuschreiben gewagt hatte, in gänzlicher Darlegung der Unrichtigkeit der These, entgegentrat. «Wie sollten wir» — so frug er 1892, als er den Ausschlag gebenden Artikel für den Anzeiger für schweizerische Geschichte verfasst hatte — «in unserer Gesellschaftsversammlung zu Payerne an der Grabstätte der Königin uns vereinigen, wenn diese eine Unwürdige war?»

Der Ernst des Forschers war in dieser Arbeit einer sogenannten Entdeckung entgegengetreten, einem verblüffenden Novum, das sogar mit dem zwar von dem gelehrten Urheber, dem genealogischen Kritiker, gewiss nicht beabsichtigten Hintergrunde eines Skandales hervorgebracht worden war. Aber überhaupt war Wyss allem Kitzel einer Neugierde, die an den Dingen der Wissenschaft herum nascht und Blüten herauspflückt, die sich nur allzu häufig als taube erweisen, gänzlich fern. Noch ein weiteres Zeugnis liegt uns aus seinen letzten Tagen vor. Wyss hatte schon vor Decennien erkannt, dass die beiden sogenannten Urkunden zur Tschudi'schen Genealogie von 1029 und 1128 Erdichtungen Ägidius Tschudi's seien, und es hätte ihm durchaus keine grosse Mühe bereitet, den Weg weiter zu verfolgen, die jetzt so unwiderlegbar gewordenen Schlussfolgerungen über die ganze Serie dieser Fälschungen zu ziehen. Allein er sagte selbst, dass er sich 1865 begnügt habe, bei jenen beiden Documenten stehen zu bleiben. Auf diese war er durch seine Studien geführt worden, und an seiner Stelle würden wir Anderen vielleicht alle uns haben stacheln lassen, in die Werkstätte des Fälschers weiter hineinzuleuchten. Aber das gerade — so dürfen wir wohl annehmen — widerstrebt hier dem Historiker gegenüber dem von ihm hochgeschätzten humanistischen Geschichtschreiber. Er war zufrieden, zunächst seine unmittelbar gestellte Frage beantwortet zu haben, und bewusst liess er den Faden fallen, auf einem Pfade, der ihm damals vielleicht als der Weg zu mehr pikanten als notwendigen Ergebnissen erscheinen mochte.

Doch kehren wir von diesen Einzelheiten zu dem Ganzen zurück, zu der Persönlichkeit, wie sie ja ganz besonders jene Vereinigungen auf sich einwirken lassen konnten, zu deren Leitung Georg von Wyss berufen war.

Nur zwei derselben seien hier genannt, mit denen sich der Verstorbene ganz besonders verbunden fühlte. Die eine davon ist die zürcherische Gesellschaft der Schildner zum Schneggen, deren Kreis schon durch die ein halbes Jahrtausend erfüllende

enge Zugehörigkeit zur geschichtlichen Entwicklung seiner Vaterstadt ihm von Wichtigkeit sein musste. Als Obmann derselben veröffentlichte er jene vorzüglich abgerundeten Arbeiten — sieben an der Zahl, Rückblicke in die Geschichte Zürich's und der Schildnerschaft zugleich, von warmer Teilnahme und fein abgewogener Charakteristik erfüllte Nachrufe an verstorbene Mitglieder —, die er als Präsidialreden bei Hauptversammlungen vorbrachte und die — allerdings einem weiteren Publicum nicht zugänglich — zu seinen reifsten Schöpfungen zählen. Ganz voran steht da jener Vortrag von 1877, durch welchen einem angriffsfertigen Forscher gegenüber auf eine lieb gewesene, aber als unwahr erwiesene Haussage offen Verzicht geleistet, dagegen ein früher nicht genügend beachtetes und erwiesenes erstes Halbjahrhundert der eigenen Geschichte mit durchschlagenden Beweisen herangezogen wurde. Aber noch in viel höherem Grade kommt am heutigen Tage unsere eigene Gesellschaft mit ihrem Anspruch auf die vorbildliche Persönlichkeit ihres verstorbenen Vorsitzenden zum Rechte.

Vielleicht wären die Mitglieder des Gesellschaftsrates, die Gehülften, welche seit der Annahme des neuen Statutes der Gesellschaft, vor nunmehr zwanzig Jahren, dem Präsidenten zur Seite standen, am ehesten berufen, Zeugnis für die ausgezeichnete Leitung unserer Vereinigung auszusprechen. Nachdem schon während einer Dauer von nahezu zwanzig Jahren Georg von Wyss Präsident der Gesellschaft gewesen war, wurde 1873 die bezeichnete Neuordnung an die Hand genommen. Nach dem Rücktritte einiger Mitglieder, während für die Besorgung der Gesellschaftsangelegenheiten in wertvoller Weise mehrere ältere Vorstandsmitglieder — von Verstorbenen seien nur Fiala, Forel, Lefort genannt — in der neuen Commission blieben, traten mehrere junge Mitarbeiter an die Seite des längst bewährten Führers der Gesellschaft. Aber mit dem grössten Vertrauen kam er uns entgegen zu freudigem gemeinsamem Schaffen; mit der ganzen Sachkunde und Hingabe widmete er sich dem mehrfach wesentlich weiter ausgedehnten Arbeitsfelde; wir hatten die frohe Genugthuung, als ein in vortrefflichem Einverständnis schaffender Kreis von Freunden ihm den Beistand leisten, von ihm in immer neuen Worten herzlichster Freude das Geständnis hören zu können, dass ihm die Stunden solchen Zusammenwirkens in seinem so segensreichen und so vielfachen Thun zu den besonders erwünschten zählten.

Doch in ganz gleichem Grade, wie dieser engere Kreis von Zeugen, ist die gesamte Gesellschaft befähigt, ihr Urteil über die grosse Treue auszusprechen, mit der Georg von Wyss fortwährend über unseren Angelegenheiten wachte und für sie arbeitete. Ganz besonders war das denjenigen Mitgliedern zu erkennen vergönnt, welche regelmässig den Jahresversammlungen der Gesellschaft beizuwohnen in der Lage waren. Ganz abgesehen von der in der ganzen Leitung der Geschäfte zu Tage gelegten Sachkenntnis und Sorgfalt, wurde es ihnen zu Teil, die köstlichen Worte der Lebensweisheit des erfahrenen Mannes, des kundigen Forschers und Kenners der heimischen Geschichte von den Lippen des Vorsitzenden bei Anlass dieser Versammlungen zu hören.

Nur an einige dieser Reden des Verstorbenen aus der späteren Zeit sei hier erinnert. 1881 nahm Wyss in der Eröffnungsrede zu Schwyz davon, dass kurz vorher ein Parteimann in leichtfertiger Weise im Zürcher Ratssaale die Behauptung hingeworfen hatte, die schweizerische Eidgenossenschaft sei aus der Revolution geboren, den Anlass zu

einer lehrreichen Ausführung. Er hielt es für den schönsten Ruhm der Stifter der Eidgenossenschaft, dass diese nicht aus willkürlicher Auflehnung wider Recht und Gesetz ihren Ursprung genommen habe, sondern im Gegenteil dazu gegründet gewesen sei, eine Freiheit, die gleich alt mit der Ansiedelung im Lande selbst war, vor dem Untergange zu bewahren, der in dem Aufkommen fürstlicher Mittelgewalten auf Unkosten des Reiches für sie gegeben zu sein schien. Einer von oben her kommenden Neuerung entgegen stellte die eidliche Verbindung der drei Länder das Bewusstsein und die Kraft eines am hergebrachten Rechte festhaltenden Volkes dar. — 1884 hinwider führte die Präsidialrede den Gedanken, im Anschluss an die 1841 und 1848 von Zellweger und Hottinger in früheren Versammlungen ausgesprochenen Worte, weiter aus, in wie weit Geschichte Lehre sein könne, und der Redner fand, dass das in dem allgemeinen Sinne wahr sei, dass sie die notwendigen Wirkungen bestimmter Grundsätze und Lehren erkennen und beurteilen lässt und das Bewusstsein eines Volkes auf diejenigen Ziele hinweist, welche es in seinen ganzen inneren und äusseren Verhältnissen anzustreben hat. — Die Tagungen in Murten 1888 und in Peterlingen 1892 boten den Anlass, einem Gedanken Ausdruck zu geben, den Wyss so gern immer wieder als eine seiner tiefsten Überzeugungen hervorhob, dass die deutsche und die romanische Schweiz sich ihrer Zusammengehörigkeit in einem und demselben Staatsverbande dauernd erfreuen und ihrer Gemeinsamkeit erinnern müssten, dass die freundschaftliche Verbindung der schweizerischen Historiker aus allen Teilen des Vaterlandes hiez zu ganz besonders beitragen solle, und der Redner blickte mit Genugthuung auf die wissenschaftlichen Arbeiten der Vereinigungen und der einzelnen Kräfte aus den beiden Hälften des Vaterlandes auf dem Boden der Geschichtsforschung, der Sammlung und Edition historischen Quellenstoffes hin. — Wohlthuend warme und wahre Äusserungen sprach ebenso die 1890 in Solothurn gehaltene Rede aus, die noch einmal anknüpfend an die Frage über die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft vom Verhältnisse der Geschichte zur Sage handelte, wobei sie mit der Forderung schloss, dass dem Bewusstsein erwachsener Generationen der Unterschied zwischen beiden klar zu machen, dass auch der Jugend eine Erzählung nicht vorzuenthalten sei, die das Herz wohl zu erheben, nicht aber auszutrocknen sich eigne, ohne der Wahrheit irgend etwas zu vergeben, wobei allerdings als unumgänglichste Voraussetzung bleibe, dass offen die Beschränkung alles menschlichen Wissens bekannt werde und davon unzertrennlich das Urtheil sich zu bescheiden wisse. Es war und blieb des ehrwürdigen Mannes offenste Überzeugung, die er auch 1893 nochmals zum Ausdrucke brachte: «Gibt es etwas Schöneres, als immer besser und klarer die Vergangenheit des eigenen Volkes zu erkennen und so das Leben der Generationen gleichsam mizuleben, deren Streben und Arbeit die Heimat uns erwarb und bildete, deren wir uns erfreuen?» — Aber ganz besonders ansprechend war auch in jedem Jahr die Art und Weise, in welcher der Präsident in scharfen Umrissen die Persönlichkeiten der dahingeschiedenen Genossen des gemeinsamen wissenschaftlichen Schaffens zeichnete und ehrte: «Das Andenken und Beispiel vorangegangener Freunde» — sagte er in einem solchen Nachrufe — «ermutigt zu immer neuem festem Entschlusse, die uns beschiedene Zeit thätig und treu auszukaufen, auf dass wir das uns überlieferte Erbe geistigen Besitzes äufnend kommenden Geschlechtern überliefern.

Es lässt uns auch doppelt den Wert und die Freude gemeinsamen Strebens, freundschaftlicher Verbindung zur wissenschaftlichen Arbeit, einer Vereinigung wie die unsrige ist, empfinden».

So sind wir alle, die Genossen unserer wissenschaftlichen Vereinigung, die Zeugen dessen gewesen, was unser Präsident immer von Neuem für uns Alle und für jeden von uns gewesen ist, der grossen Anregungen und Förderungen, die jede seiner sorgfältigen Mühwaltungen unserer Gesellschaft brachte. Aber wir rufen noch ein Zeugnis aus jener weiteren Ehrenbürgerschaft an, deren Vertreter wir so häufig zu unserer grössten Freude unserem Präsidenten und damit unserer eigenen Sache ihre freundschaftliche Gesinnung darbringen sahen. Von einem unserer Ehrenmitglieder ist in einem schönen Worte der Erinnerung der Ausdruck der Verehrung für Georg von Wyss in so ergreifenden Worten dargelegt worden ¹⁾, dass wohl nicht besser, als mit diesen, der hier gebrachte Nachruf abgeschlossen werden kann. «Ich habe — so schrieb der auf unseren Versammlungen stets so freudig begrüßte Gastfreund — Georg von Wyss an einem herrlichen Septemberabende seines letzten Lebensjahres zum letzten Male in Luzern gesehen. Die Versammlung der Geschichtsforschenden Gesellschaft und die darauf folgende gemeinsame Mahlzeit waren zu Ende. Ich hatte mich in der Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen im Jahre 1894, in Frauenfeld, von ihm verabschiedet. Von einem Spaziergang zurückkehrend, sah ich den ehrwürdigen Greis am Ufer des Sees stehen. Es hatte am Tage vorher stark geregnet. Die reinste Luft gestattete einen weiten Blick über den See auf die hochragende Bergkette. Die Sonne warf ihre letzten Strahlen über die unvergleichliche Landschaft. Da stand Wyss und blickte, den Ausdruck der Beseligung und des Entzückens auf seinem ernsten Antlitz, in das prächtige Bild, ganz versunken in die Schönheit seiner teuren Schweizer Heimat. Ich mochte ihn nicht stören und setzte, leise an ihm vorbeigehend, meinen Weg fort. So lebt sein Bild in meiner Erinnerung: eine der sympathischsten Persönlichkeiten, die mir auf meinem Lebenswege begegnet sind, unlöslich verbunden mit der heimischen Erde, deren Vergangenheit zu erforschen, deren Schönheit dankbar zu geniessen die Freude seines Daseins war».

— Nach Georg von Wyss gedenken wir hier voran noch eines zweiten Verstorbenen des letzten Jahres, obschon er nicht ein Mitglied unserer Gesellschaft gewesen ist, wohl aber deswegen, da er, im gleichen Jahre mit Wyss geboren, nur elf Tage vor ihm gestorben, dem Freunde aus der Studienzeit stets nahe verbunden geblieben ist. Der berühmte Zürcher Mathematiker und Astronom Rudolf Wolf — denn kein anderer ist dieser Jugendgenosse — blieb den Studien treu, von denen sich Wyss in reiferen Jahren zur Geschichte hinüberwandte. Aber Wolf fühlte sich daneben doch durch seine Lieblingsbeschäftigung, die er neben den strengen Facharbeiten,] auf geschichtlichem Felde fand, Wyss nahe verwandt. Den Geschichtschreiber der Astronomie kennen wir in der Schweiz als den Autor der vier Bände der Biographien zur schweizerischen Culturgeschichte, dieses so sorgsam gesammelten Stoff darbietenden, so vielfach aufschluss-

¹⁾ Fr. von Weech: Georg von Wyss (Beilage zur Allgemeinen Zeitung von München, 20. März 1894).

reichen Buches. Wolf's «Geschichte der Vermessungen in der Schweiz» bietet unter diesem scheinbar von unseren Interessen ferner liegenden Titel eine Darstellung der Arbeiten auf dem Felde der schweizerischen Landkarten vom XVI. Jahrhundert bis zu den staunenswürdigen Leistungen der Gegenwart. Und immer noch — bis zu seinem Tode — sammelte Wolf unermüdlich für die Geschichte der Gelehrten und der Wissenschaft, allerdings voran seiner mathematischen Disciplin, und er legte diese Dinge in den Notizen zur Culturgeschichte der Schweiz in der Zürcher Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft nieder.

An dem Bestande unserer Gesellschaft selbst ist der Tod, wenn wir den einen grossen Verlust abrechnen, schonender vorübergegangen, als das schon in anderen Jahren der Fall war. Wir verloren ein Ehrenmitglied und drei Mitglieder.

Das Ehrenmitglied wurde der Gesellschaft erst vor wenigen Wochen, am 19. Juni, in dem Freiherrn Karl Heinrich Leopold Eusebius Roth von Schreckenstein, zu Karlsruhe, entrissen. Auf ihrer Versammlung von 1867 hatte unsere Vereinigung vier Vorsteher von für unsere Geschichte wichtigen Archiven in ihre Ehrenmitgliedschaft aufgenommen, neben Dr. E. von Kausler in Stuttgart, Dr. David Schönherr in Innsbruck, P. Augustin Theiner, am vaticanischen Archiv in Rom, eben den damals noch als Vorstand des fürstlich fürstenbergischen Hauptarchivs zu Donaueschingen fungierenden gelehrten Historiker. Roth von Schreckenstein, ursprünglich württembergischer Cavallerieofficier, war 1859 als zweiter Vorstand des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg eingetreten, worauf er 1862 nach seinem Geburtsort Donaueschingen — der Vater war fürstenbergischer Oberstallmeister gewesen — in der genannten Amtsbethätigung übersiedelte. Von 1868 bis 1885 stand er danach als Director an der Spitze des grossherzoglich badischen Generallandesarchivs. Seine geschichtliche Zugehörigkeit legte er in den beiden Hauptwerken dar, die wir von ihm besitzen. Der Abkömmling der Ulmer Patricierfamilie setzte der zweifachen Standesgliederung seines Hauses wissenschaftliche Denkmäler in dem Buche über den Patriciat in den deutschen Städten und in der Geschichte der ehemaligen freien Reichsritterschaft. Leider hat Freiherr Roth von Schreckenstein nie eine unserer Versammlungen — soweit wenigstens der Sprechende sich erinnern kann — durch seine Gegenwart beehrt. Um so erfreulicher ist es, dass sein von uns Allen hoch geschätzter Herr Amtsnachfolger zu den regelmässigen Gästen unserer Vereinigungen zählt und auch dieses Mal wieder es sich nicht nehmen liess, unter uns zu erscheinen.

Schon 1893, nur anderthalb Monate nach der Luzerner Versammlung, starb Pfarrer Gottlieb Friedrich Ochsenbein in Schlosswil, Kanton Bern, Mitglied unserer Gesellschaft seit 1874, früher in seinen gesunden Tagen ein häufiger Besucher unserer Versammlungen, die ihm auch mehrfach Vorträge zu verdanken hatten. Ein pflichtgetreuer Geistlicher und wohlthätiger Menschenfreund, hat Ochsenbein auch historisch fleissig gearbeitet, und ein sehr anmutiges Zeugnis dafür, wie er Seelsorge und Vaterlandsliebe erweckende Geschichtsstudien zu verbinden verstand, liegt in seiner Erinnerungsschrift von 1891: Die Bundesfeier im Bergdörfli — vor. Besonders widmete er, als geborener Murtener, bei Anlass der grossen Feier der Schlacht bei Murten 1876 theils im Auftrage der Festcommission, theils in eigener Bethätigung, der Geschichte dieses Ereignisses umfassende Studien; auf andere Forschungen aus der Geschichte der Re-

formation und Gegenreformation war er zum Teil durch seine längere segensreiche Wirksamkeit als Pfarrer der reformierten Gemeinde in Freiburg gebracht worden.

1894 starb zu Basel Dr. Jur. Karl Wieland, Notar, Mitglied unserer Gesellschaft seit 1868. Wieland war der ältere lebende Bruder der beiden bestens bekannten Militärs, der Obersten Hans und Heinrich Wieland, von denen der erstere auch historisch thätig gewesen war, sie alle Söhne des an dem traurigen 3. August 1833 als Opfer des Bürgerkrieges gefallenen Majors der Stadtbaser Artillerie. Wieland widmete seine Mussestunden historischen Arbeiten, die teils in den Basler Neujaarsblättern, teils im Basler Jahrbuch zum Abdruck kamen. Dort sind es kriegsgeschichtliche Studien — wie denn Wieland gleichfalls eifriger Militär und bloss durch die Folgen eines beim Reiten erlittenen Unfalles vom weiteren Avancement abgehalten worden war —, über die kriegerischen Ereignisse von 1798 und 1799, die Schweizer Regimenter in Napoleon's I. Dienste, hier dagegen verschiedenartige Beiträge zur Geschichte Basel's, auch biographischen Inhaltes. Einige der letzten unter diesen Abhandlungen in den Jahrbüchern sind von besonderem Interesse, da sie auf die schwierigen Angelegenheiten am Rhein sich beziehen, so ein Aufsatz über den Kleinhüniger Lachsfangstreit von 1736 und der andere über einen Staatsprocess aus den letzten Tagen der alten Eidgenossenschaft, nämlich die gegen höhere Basler Officiere von der französischen Republik erhobene Anklage, bei dem Sturm auf den Hüniger Brückenkopf in der Nacht vom 30. November auf 1. December 1796 zu Gunsten der kaiserlichen Truppen und zum Nachteil der Franken das Betreten neutralen eidgenössischen Bodens — beim Neuhaus — befördert zu haben. Die sorgfältige Abwägung der Umstände gerade an dieser letztgenannten Studie rechtfertigt ganz das Urteil eines Basler Historikers über Wieland: „Seine Schriften verraten überall eine völlige Beherrschung des Gegenstandes; aber zugleich sind sie in einer anziehenden Form geschrieben, und deshalb wurde Alles, was Wieland schrieb, in Basel gern gelesen“.

Endlich verloren wir erst kürzlich unter unsern bernerischen Mitgliedern den 1855 in unsere Gesellschaft aufgenommenen gewesenen Director der Mobiliarassecuranz Friedrich Lüthardt. Ursprünglich Jurist, langjähriges Mitglied des Kirchgemeinderates der Münstergemeinde zu Bern, ein vorzüglicher, gewissenhafter Beamter, hat derselbe auch durch seine Zugehörigkeit zum kantonalen historischen Verein in Bern sein Interesse an unseren Bestrebungen bewiesen.

Zweier Männer, die früher unserem Verbande angehörten, aber wegen schwerer Erkrankung aus demselben austraten, die seit unserer letzten Zusammenkunft der Tod aus schweren Leiden erlöste, gedachte unser verstorbener Herr Präsident noch in den letzten Jahren, des einen, Dr. Wilhelm Gisi in Solothurn, wenn er auch an jener Stelle gegen die schon erwähnte These des in tiefem Siechtum noch unermüdlichen Arbeiters sich wandte, in unserem Anzeiger, von 1892, des andern, Professor Alexander Daguét in Neuenburg, der seit 1841 Mitglied unserer Vereinigung gewesen war, in der letztjährigen Präsidialrede, in den ehrenvollsten Ausdrücken.

— Lassen Sie mich hier mit Worten schliessen, die den einen Wunsch in sich enthalten: — Mag auch Georg von Wyss nicht mehr unter uns weilen, so sei es uns doch vergönnt, in seinem Geiste weiter zu wirken!

32. Zur Geschichte der Familie Silenen.

Zu den im «Anz. f. schweiz. Gesch.», 1893 S. 442 ff. gebrachten Notizen über den Walliser Zweig der Familie Silenen im 14. Jahrhundert ergeben sich aus dem inzwischen erschienenen 6. Bande der «Documents relatifs à l'histoire du Vallais» (M. D. R. XXXVII) noch einige Ergänzungen, die hier folgen mögen.

Zunächst sei konstatiert, dass Wifrid von Silenen in der That ein *Sohn* Conrads und demnach ein Enkel des Urner Landammanns Arnold ist ¹⁾. Es ergibt sich dies aus seinem ob. S. 442 citierten Testament vom 4. November 1360. Mit dessen Ausführung beauftragte er nämlich neben andern — was ich damals übersehen — «Thomam et Petrum de Platea, *cognatos suos*», d. h. seine beiden Vetter; Thomas ist der Sohn Nicolaus' im Heimgarten von Nieder-Ärnen und kommt in den Urkunden von 1342–1376 vor; ob Peter ein Sohn Peters I. oder Wilhelms im Heimgarten (beide zu Visp ansässig) ist, lässt sich nicht entscheiden. Nicolaus wie Peter I. und Wilhelm sind Söhne Herrn Ludwigs von Heimgarten und Brüder der Aimoneta, der Gemahlin Conrads von Silenen.

Wifrid von Silenen selbst führt in den Urkunden neben seinem eigentlichen Familiennamen mehrfach den Beinamen «*de Platea*», sei es zufolge seiner Herkunft mütterlicherseits, sei es nach seinen Gütern ²⁾. Damit dürfte auch die ob. S. 444 Anm. 8) aufgeworfene Frage beantwortet sein: der in der Urkunde vom 4. Nov. 1360 erwähnte Johannes «*de Platea*», ist ein *echter* Bruder Junker Wifrids. —

Was diesen letztern anbelangt, so haben wir dessen urk. Vorkommen bis in den Sommer 1374 verfolgen können. Er hat indes noch beträchtlich über diesen Zeitpunkt hinaus gelebt. Mit Bischof *Eduard von Savoien*, dem Nachfolger *Guiscards Tavelli* (gest. 8. Aug. 1375), scheint er anfangs wie andere Edelleute und ein Teil der Landleute nicht gerade auf freundschaftlichem Fusse gestanden zu sein. Aus den vorhandenen Documenten geht hervor, dass Junker Wifrid wegen Verweigerung des Treueides und der schuldigen Abgaben ³⁾ sowie aus andern, nicht näher bezeichneten Gründen ⁴⁾ seine Lehen, die er in den Pfarreien *Leuk*, *Visp* und *Goms* vom bischöflichen Tafelgut innegehabt, verwirkte. Sein Bruder *Erlinus* — dass dieser gleichfalls ein *Sohn Conrads* und Bruder Wifrids ist, ist durch die Urkunde vom 30. Januar 1378 gesichert ⁵⁾ — wird sogar beschuldigt, «*sine causa tempore guerre*» Kaufleute auf der offenen Heerstrasse überfallen und gefangen genommen zu haben. Dann aber machten die beiden Brüder ihren Frieden mit dem Bischof ⁶⁾. Am 20. Oktober 1377 verlieth dieser Wifrid von Silenen auf Schloss Maioria in der Pfarrei Leuk gelegene Lehengüter von neuem, wofür der Junker die Huldigung leistete ⁷⁾. Gleichzeitig erfahren wir aus derselben Urkunde, dass Wifrid in den Jahren 1370 und 1371 bischöflicher Kastlan in der Land-

¹⁾ cf. «Anz. f. schweiz. Gesch.» 1893 S. 442.

²⁾ «Wiffridus de Sillignon, *alias de Platea*». Nr. 2245, 2246, 2255, (mit Erlin zusammen; ebendas. heisst letzterer einmal bloss «*de Platea*») Nr. 2282.

³⁾ «*que omnia dicebantur commissa et escheuta, quia homagia non prestita et non presentata, nec usagia soluta*». Nr. 2255.

⁴⁾ «*pluribus causis*». No. 2245.

⁵⁾ No. 2255.

⁶⁾ «*ut in pace includatur*». No. 2282.

⁷⁾ No. 2245, 2246.

schaft Goms⁸⁾ gewesen war; für seine damalige Amtsführung legte er indessen erst jetzt Bischof Eduard Rechnung ab, und dieser bescheinigt ihm am selben Tage den Empfang von 200 Goldgulden⁹⁾. Warum er dies nicht schon früher Bischof Guiscard gegenüber gethan, ist nicht recht ersichtlich! — Drei Monate später, am 30. Januar 1378 empfingen die beiden Brüder Erlin und Wifrid von Silenen die Sust zu Visp¹⁰⁾ mit allem Ertrag, sowie andere Lehen und Einkünfte in der Landschaft Goms vom Bischof zurück. Wahrscheinlich bald darauf erteilte letzterer dem Junker Wifrid und dessen Anhang die Vollmacht, jede Art Krieg gegen die Aufständischen in den Gebieten oberhalb der Massa zu führen, und gab ihnen zugleich das Recht, alle Leute für sich zu behalten; nur die Gefangenen sollte der Edle zur Aburteilung der Kirche ausliefern; schliesslich gelobten sich beide Teile ohne Wissen des andern keinen Frieden einzugehen¹¹⁾. In welcher Weise Wifrid diese Vollmachten ausgenützt hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Im Sommer war der Aufruhr gedämpft. Der Bischof erliess am 3. September von Sitten aus eine Amnestie.

Nach dieser Zeit verschwindet Junker Wifrid aus den Urkunden; sein Ausgang ist dunkel. Das Jahrzeitbuch von Schachdorf nennt den 30. August (1378—82) als dessen Todestag. Gleicherweise hören die Nachrichten über Erlin von Silenen mit dem Jahre 1378 auf. —

Für das 14. Jahrhundert ergibt sich demnach folgender Stammbaum der Familie Silenen zu Visp:

Arnold.					
Meier von Silenen, Ritter, Landammann von Uri,					
(1290—1309.)					
Wernher.	Heinrich.		Conrad.		
			1309 zu Visp sesshaft. Gemahlin Aimoneta, Tochter Ludwigs v. Platea.		
Erlin. Junker (1348—1378).	Heinrich. 1360.	Wifrid. ¹²⁾ Junker, (1348—1378) † zwischen 1378/82, 30. August. Gemahlin: 1. Catharina Longi, 1358, † c. 1361. 2. Ida v. Rudenz, 1363, † vor 19. Sept. 1371.	Arnold. Junker (1348—1365). Gemahlin: Margareta Longi 1358.	Johann von Platea, † vor 4. November 1360.	
Johann. (1860—1383.) Gem.: Antonia.	Anton. 1360.	Isabella. 1360.	Margareta. 1360.	Johanna. ¹³⁾ R. H.	Anna. 1383.

⁸⁾ „a Monte Dei superius“.

⁹⁾ No. 2245.

¹⁰⁾ cf. hiezu No. 1985. Die Sust war von Junker Johann von Heimgarten zu Visp erbaut.

¹¹⁾ cf. No. 2265, 2269, 2270 etc.

¹²⁾ Gfrd. VI, p. 166: „Juncker Wifrit von silinen, frow Katherina sin wirtin, margret ir dochter, Junckfrow Johanna ouch sin tochter, vnd frow Ita von rodentz ouch sin wirtin, vnd frow anthonia Juncker Hans wifritz wirtin.“

¹³⁾ cf. „Anzeiger für schweiz. Geschichte“, 1893. S. 444, Anmerk. 3. — Aus welcher Ehe Johanna stammt, ist unbekannt; ist sie vielleicht identisch mit Anna?

33. Jahrzeitstiftung für die im alten Zürcherkrieg gefallenen Schwyzer, aus dem Jahrzeitbuch von Schwyz.

Dis nachfolgendt (Jahrzeit) soll man Lässen vnnd Began vff Sannt Fridlis tag.

Ittem Es soll mengklichem Ewenklich zu wüssen sin, das wir der Lanndtamman vnnd die Lanndtlütte zu Schwytz vnnd annder vnnsrer getrüwen Lieben Eydtgnossen von Behebung vnnsrer alten Ewigenn vnd geschwornen pünden vnnd unnssrer getrüwen Eydtgnoschaft wägen zu grossen Hertten schwären ouch tödtlichen kriegten leider kommen sind. Alls mit der *Herschafft von Oesterrich vnnd Iren Helfferen vnnd Ir Anhengeren, der stat von Zürich*, die vff das vierdte Jar gewärt hat, darine vnns Nun der almechtig Gott gross glück vnnd signus, durch sin erbermde zugefügt vnnd gäben hatt wyder vnssere finnd, des wir sinen göttlichen gnaden vyll zudancken haben, vnnd thun sonnd. Item vnnd sinnd dis die grossen mannschlachten vnnd Stryt, so In denselben kriegten vor und nach beschechen sinndt.

Des Ersten Alls man zallt Thusendt vierhundertvierzig vnd darnach Im drytten Jar zu *Fryenbach* vff Mitwuchen der do was der zwölffte Tag Meienn.

Ittem vnnd darnach vff dem Nechsten Frytag der selben wuchenn, *An dem Horgerberg An der Letze, genempt am Hertzell*.

Ittem darnach vnnd des selben Jars vff Sannt Maria Magdalenentag *vor Zürich vff dem Syllfeld vnnd ann der Syll*.

Ittem darnach Im Summer vmb Sannt Johannstag alls man zalt von Gottes geburt Thusendt vierhundert viertzig vnnd darnach Im viertten Jar, alls man *vor der Statt Zürich* Lag.

Ittem *vor Basell an der Pyrss* vff Mitwuchen Nach Sannt Barthlomes tag ouch des selbenn Jars.

Ittem darnach vnnd In dem selben Jar vff Zinstag vor Sannt Gallen tag zu *Erlenbach*.

Ittem zu *Wyl Im Thurgöüw* vff Donnstag vor Sannt Paulus bekerrungtag, Alls man zallt Thusend vierhundert viertzig vnd fünff Jar.

Ittem darnach vff dem Nechsten Samsstage zu *Nüwenburge unnder Vellkilch*.

Ittem Darnach vff Sunnentag Nechst vor vnnsrer Lieben Frowenntag Am Herbst zu *Wygoltingen by Frowenfeld*.

Ittem zu *Wolrouen* vff Donnstag früy In der Fronfasten vor Wienacht alls man zallt Thusendt vierhundert viertzig vnd fünff Jarr.

Ittem vff die Alltten Vassnacht dozomal des Lieben Hellgen vnnd getrüwen Nott Helffers Sannt Fridlistag der da kompt am Sechssten tag Mertzen an der grossen Man schlacht vnd dem strytt zu *Ragatz*, allda vnns der almechtig Gott gross glück vnnd Sygnus wyder vnnsrer vyennndt gab die Mechtenklich zu vberwinnden vnd daselbs Nidergeleidt wurdenndet.

Vnd darumb so haben wyer Ytall Reding Landtamman die Rätte vnnd die Landlütte gemeinlich zu Schwytz hinfür Ewenklich für vnns vnnd vnnsrer Nachkommen mit einheiligem Ratte, wyllenklich vffgenommen vnnd gesetzt den selben Sannt Frydlis tag Ewenklich zu vyren, bys das man das heilig Ampt volbringt, vnnd also uff dem

selben tag der Frommen Nodtfesten byderben Lütten aller Jarrzyt zu begann. So dan von den vnsseren, vnd von den annderen vnnsseren getrüwen Lieben Eydtgnos- sen, die In diesen vnnseren grossen kriegten vor vnnd Nach verlorn hanndt vnnd also durch alles vnnssers Lanndt vff den tag getrüwlich vnnd Ewenklich zu geben vss vnd von vnssers gemeinen Lanndts stüren vnd bruchen Achtzächen pfund Pfennig vnssers Landtz warung. Gott vnnd unnsser Lieben Frauenn zu Eren, dem wirdigen lieben heiligen Sannt Fridlin, durch Iro aller vnnd aller glöübigen seelen heyll willen. Also jürlich zu teylen vnd zu gäben *In yetliche vnnsser Lüthkillchen zu Schwytz*. Dem ist also gän Art dry pfundt, gän Steinen dry pfundt, vff den Satel Achtzächen plaphart, gan Schwytz Sechs pfund, gan *Mutochtall* dry pfund vff *Morsach* Achtzächen plaphart, Jürlich vnnd Ewengklich zugäben alls dan die syben kilchmeier ye bedunckt In der kilchöry vnnd In dem Viertell, das es Gott aller Loblichost, vnnd denen Seelen vnnd allen glöübigen seelen aller trostlichost sye durch Gott zegäben. Vnnd die syben, So vnssers gemeinen Landtz bruch Jürlichen rechnen, dis gält daruon Nemmenn vnnd one allen verzug also vssrichten, alls abstat, vnnd alls sy Gott vnd der welt dorum wellinnt Anthwurt gäben, vnd soll dis Niemer abgelassen werdenn.

Item vnnd sind dis die, So Inn disen kriegten verlorn hanndt.

Item zu *Fryenbach*, Vlrich Stapffer von Schwytz, Rudolff Büler von Schönenbuch, Jost Fröwler, Hanns Pfyster von Art, Vly Eberhart von Busingen, Werni Murer von Rötten, Hanns Steinenberg von Golldow, Hans Pfyster von Oberdorff, Jost Schubel von Art, Werni Hanffgarter, Hanns Köbly von Steinen, Heini Symon sin Knecht, Hanns Abegg, Vly Holderner, Hanns Zukäss.

Item *An der Letzy am Horgerberg*, Heni Gütt ab Vrmyberg, Vlrich Haltter, Hanns Pfister, unnd Hanns Räber von Luzern, Hanns Müller Ammann zu Vnnderwalden ob dem Wald, vnnd Hanns Pfyster Lanndtschryber nit dem Wald, vnd Marquart Zellger daselbs Lanndtamann vnd Gilg Schryber.

Item vor Zürich vff dem *Syllfelld vnd an der Syll* Werny Wyspell von Muchtall, vnnd Vly Büffy von Golldow.

Item alls man vor der *Statt Zürich* lag, Werny Schryber von Art, Jost Müller von Golldow, Jenny Metzinen von Steinen, vnd Werny Kenell von Art verlor zu *Vaar*, Vlrich Eberhardt vnnd Cunrad am Velldt.

Item vor *Basel an der Pyrss* Jost Reding des Landtamans sun, Rudolff Netstaler von Glarys siner tochter man, Vlrich Wagner, Amman Wagners sun, Hanns Gruber von Schwytz, Vlrich Kätzy, Heini Hager, Vlrich vnd Werni von Steinen, Martj Schorno von Schönenbuch, Jost vff der Mur, Hanns Zebechy Ab Morsach, Hanns Im Rigkis vnd Heini Schwyter von Brunnen, Cunrad am Velld von Art, Hanns Schryber, Rudy Feyenbach, Vly Gasser, Vly Böill, Werni Murerr von Rötten, Hanns Jützer von Lauwertz, Hanns Engiberg von Zug, Hanns Schwyter von Einsydlen, Erni Mertz, Hanns Wattiner, Hans Wypffly ab dem Steinerberg, Heinrich am Stein von Vnnderwalden, unnd Erni Schick von Sisikon, vnnd Heini Zwyer, Vly Türrnbach von Steinen, vnnd Vly Ziebring, vnnd Heini Öister von Eggery, Vly Güpfer ab Vrmy, Rüdy Büler von Engiberg, Erni Mettler ab dem Sattel, Hanns Jür, vnnd Cüny Erb von Brunnen, Uly Fischly von Seewen, Vly Stallder, Werny Scheltbret, vnd Werni Fröüwlerr.

Item vnnd zu *Erlenbach* Heini Fyenbach von Art, Rüdý Bertschy von Muthochthall, Hanns Müllimann von Vnnderwalden, Werny Fatzer, Cüny Múselly ab Morsach, Hanns am Brandt von Mutochtall, Rüdý Trostler.

Item vnnd zu *Nüwburg*, Vly Sutter von Lauwertz, Cunrad Schübell verlor *ze Sangans*, vnd Vly Schübel, Werny Püry, Caspar Torner, vnnd Werny Güpffer verlurrendt zu *Wyll*.

Item *vff dem seew vor Rapperschwyl* Hanns Abyberg was Lanndtamman, Heinrich Lindouwer von Schwytz, Cunrad Büsandt von Pfeffikon, Hanns In Schnürinen.

Item zu *Wollrow* Heinrich Kydt von Engiberg, Hanns Stäger von Mutochtall, Heini Furer, vnd Werni Radtheller ab Morsach, Jost Im Kloster, Heini am Bül von Stanns, Jost Gesell, Werni Beeler, unnd Vly Stadelly der verlor zu *Pfeffikon* In der Lanndt lüttenn Nötten.

Item zu *Ragatz* Im Oberlanndt, Werny Zukäss vnd Werni Tropff.

Item *ze Dyessenhoffen*, Werni Stadler, Hans Kürý, Vly zum Bach, Werny Wattiner von Steinen, vnd Vly Gerhard verlor by denen von *Schaffhussen*, Vly Abyberg verloren zu *Waltzhutt*.

Item vor *Schweyghussen Im Sünngöw* Hans von Lanndt, Heini Oberman, Vly Gerhardt, Heinrich Zinck ab Yllgow, Heini Horderner ab Morsach, Hanns Schwytter von Beruiden vnnd Cüny Berner von Seewen.

Anno domini 1476 Jar vff Sambstag vor Sannt Frydlistag ann dem strytt zu *Grüssen* wyder den Hertzogen von Burgundy, handt verlorn Hans an der Rütý von Steinen, Hanns Gutt von Art, Hans Catrin von Ybach, Hanns Tristaler von Mutochtall, Heini Kürý ab Bennow, der Völlmy vß den Höffen, Hanns Schilling vß der March.

Anno domini 1479 Jar vff der Kindlinnentag In wienacht Fyrtagen, an der Schlacht *Yrnis* in Lyfinen wyder den Hertzog von Meylanndt verlor Jost Stadler.

Item zu *Murten* an der 10,000 Rytterttag, an der schlacht wyder denn Hertzogen von Burgundy verlor Heiny Böltzer.

Item An der Letzy zu *Näuells* verlor Rüdý Schelbrett.

Item zu *Zürich*, oder Im Zürichkrieg zu *Gryffensee* verlor Cüny Schelbrett.

A. Dettling, Lehrer.

34. Zwinglis Gutachten vom Sommer 1527.

Duplik.

Auf die Replik des Herrn Dr. Strickler (pag. 85 dieses Bandes) antworte ich mit einer Duplik, die ich möglichst kurz zu halten suche.

1. Den wichtigsten Stein des Anstosses bildet für mich nach wie vor die Thatsache, dass das Gutachten, das das Burgrecht mit den schwäbischen Städten befürworten soll, *eben diese Städte mit keinem Worte erwähnt*. Die Schlussbemerkung, dass ausser den angeführten Gründen noch andere zu nennen wären, kann mir über diese entscheidende Lücke nicht hinweghelfen.

2. Strickler findet eine «grosse Übereinstimmung der ersten Sätze des Gutachtens mit dem Eingang des Schreibens an Bern» (vom 31. Juli 1529). Eine inhaltliche oder eine formelle?

Erstere beweist nichts, da sich durch die sämtlichen Kundgebungen der zürcherischen Politik in den Jahren 1527—31 stets die nämliche geschlossene, triebkräftige Idee des Kampfes für das Gotteswort hinzieht; letztere stelle ich in Abrede.

3. Nicht darauf kommt es meines Erachtens an, «ob von aussen her (im Jahr 1527 für Zwingli) kein Anstoss gegeben war, an eine schützende Verbindung zu denken», sondern vielmehr darauf, *ob Zwingli damals thatsächlich solche Verbindungen gesucht habe*. Dass das letztere der Fall war, zeigen die Verhandlungen mit Constanz und Strassburg. Der Bemerkung Stricklers: «Allein diese Vorteile (einer Verbindung mit Strassburg) lagen doch sehr in der Ferne, zumal Zürich kaum wagen durfte, bloss für sich danach zu greifen» stelle ich die schon früher geleisteten und von Strickler nicht widerlegten positiven Nachweise nochmals gegenüber. Zwinglis Briefe lassen sogar noch andere Fäden erkennen, die der Reformator anzuknüpfen suchte, um seiner Lehre neue Stützen zu gewinnen, und die nicht nur nach Lindau, sondern selbst nach Ulm führen (epp. 1527 Nr. 24, 43 am Schluss, Nr. 51).

4. Strickler nimmt Anstoss an den 30000 Mann, die die verbündeten Städte in den Sundgau und den Hegau zu senden im Stande seien. Der Ratschlag von 1524 setzt Zürichs Kräfte auf 9000 Mann an. War die Stadt einmal mit Strassburg, Constanz und Lindau verbunden und waren in die Verbindung mit Constanz auch Bern, Basel und St. Gallen hineingezogen, *mit deren Gesandtschaften Zwingli eben damals die ersten geheimen Unterredungen hierüber hielt* (epp. 1527 Nr. 69), so konnte er in einem für den allernächsten Kreis bestimmten und deshalb nur in ganz grossen Umrissen hingeworfenen Gutachten wol 30000 Mann als zu solchen Unternehmungen verwendbar halten. Überdies war der Twiel noch immer im Besitze Ulrichs von Würtemberg, und dieser stand mit dem Reformator in vertraulichem und nicht nur religiöse Gegenstände berührendem Briefwechsel.

5. Betreffend den Conditionalis «wurdind» ist mir nicht klar, wie Strickler annehmen kann, Zwingli sei, als er 1½ Jahre nach dem Abschluss des Constanzer Burgrechts von dessen Vorteilen gesprochen habe, «bei blosser Vermutung stehen geblieben». Zwingli war gewiss der letzte, der sich hypothetisch ausdrückte, wo die sprachliche Richtigkeit wie die Sachlage den Indikativ verlangte.

Hermann Escher.

35. Vnparteyische Relation

Was zwischen den Cathol-

ischen vnd vn Catholischen Herrn Eydtenossen, vom 4. Jenner, biss auff den 14. diss Monats Febr. diss lauffenden 1656. Jahrs fürgangen.

Gedruckt im Jahr 1656.

ES haben die Catholische Schweitzer vor hundert vnd mehr Jahren zusammen geschworen. dass. welcher, sowol von jhnen damal lebenden, als auch jhren Nachkömb-

lingen von der wahren Catholischen allein seligmachenden Religion abweiche, der solle an Leib, Gut vnnnd Blut gestrafft werden.

Als nun vergangen Sommer etliche gantze Hausshaber von Art, welches ein Flecken ist, nit weit vom Lutzer See, denen von Schweiz zugehörig, vom Catholischen Glauben abgefallen, vnd sich zur Zwinglischen, ja gar Widertäuferischen Ketzerey begeben, haben die von Schweiz etliche ergriffen, vnd hinrichten lassen, andere seyend nacher Zürich entwichen, vnd haben allda wider dess Lands gemachten Vergleich Schutz gesucht und erhalten.

Da nun die von Schweiz ihre Vnderthanen zu stellung begert, vnd nit erhalten könden, sonder ihre Güter confisciert, vnd die andere habende noch weiter zu gebührender Straff ziehen lassen, seyend die vbrige eylff Orth nach langem hin vnd her schicken im Monat November vnd December, dess abgewichenen Jahrs, zweymal zu Baden im Ergew zusammen kommen, in meinung, sie zu uergleichen, darumben sich dann auch sowol der Spannische, als Frantzösische Ambaseeiatorn bemühet. Weiln aber kein Theil weichen wollen, hat man sich verglichen, auff den 5. Jenner diss Jahrs noch einmahl zu Baden zusammen zu kommen, einen Vergleich zu tentieren, es seyend aber die von Zürich wider versprechen nit erschienen, sonder gleich selbigen tag mit ohngefahr 2000 Mann geworben vnd Landtvolck, etwas wenig von Reutterey vnnnd 6 Stucken in die Graffschaft Turgew eingefallen, zu Frawenfeld den Catholischen Landtvogt, so dermahln von Zug war, den Landtschreiber vnnnd andere Beambte gefäncklich hinweck, unn nacher Zürich geführt, die Vnderthanen zur huldigung genöttiget, die Catholische Priester unn bejderstands Religiosen vnd Geistliche auss den Clösteren verjagt, mit den Bildern vnnnd andern Geistlichen Sachen, jhrem gebrauch nach, vbel umgangen. Mit einem andern Hauffen seyn sie als gleich für Rapperschweil, so ein gantz Catholisch Stättlein, vnd an Zürcher See an der Strass nacher Einsidlen ligt, geruckt, haben sich zugleich der Päss am Rhein, als Rheinaw, Kayserstul, Diessenhouen, Zurzach etc. bemächtiget.

Darüber die 4. Catholische Orth, Vri, Schweiz, Vnderwalden vnd Zug, auch mit Heersmacht aussgezogen, sich dess Pass Capell (allda vor 100 Jahr die vn Catholische geschlagen worden) der Stättlein vnd Päss Brembgarten vnd Mellingen, so in den freyen Emptern ligen, bemächtigt, vnd solche besetzt, mit dem Corpo aber sich zu Lachen vnd Pfefficon am See gegen Rapperschweil vber ligend verschantz (Fol. 2 b Sig. A), dauon auss sie den Orth vber die Prugg mit aller Notturfft versehen könden.

Entzwischen seyn sowol die Berner, als die von Luzern vnd freyn Empter zu Feld gezogen, vnd ist zwischen jhnen den 24. Jenner bey Vylmergen nit weit von Mellingen ein scharpfes Treffen passiert, so also zungen.

Als die Berner vernommen, dass die auss den Freyen Empter nit weit von Vylmergen, ohngefahr bey 2000 Mann beysamen waren, seyend sie mit 8 in 9000 Mann, vnder Herr General von Erlach auff sie zungen, dise retirierten sich gegen einem andern Dorff, allwo noch ein anderer Hauffen der jhrigen war, vnd congiuerten sich, solches hielten die Berner für ein Flucht, vnd trangen desto stärker darauf, die Catholischen entsetzten sich anfangs ab der Menge der Feind, vnd wollten schier wanken, seind aber von den Feldpredigern endtlich animiert worden, dass sie, nach deme sie

hauffenweiss von jhren Sünden absolviert, vnd jhr Gebett zu Gott vnd der allerheyligsten Jungfraw Maria nach Landtsgebrauch verrichtet, selbst behertzt an den Feind gangen, da denn vnder allem disem zweyfels ohne auss sonderbarer schickung Gottes, deren von Luzern Succurss ohngefähr von 2 oder 3000 Mann vnder Herrn General Alphonso von Sonnenberg, einem dapffern Soldaten, auss einem Wäldlein sich herfür gethan, vnd zu jhnen gestossen. Diser liesse als bald in dem Dörff Wollen, durch etliche Mussquatierer vnd Trommelschläger ein Getümmel machen, als wenn das gantze Catho- [Fol. 3 a] lische Volck daselbsten war. Vnd als der Feind seinen gantzen Zug, mit Stucken vnd allem dahin richtete, hat er jhne hinderzogen, vnd bey Vilmergen Nachmittag vmb 3 Mannlich angriffen, vnd als anfangs das schiessen auss Mussqueten vnd Stucken nit vergeben wollen, hat er den seinigen befolchen, die kurtze Wöhr zu gebrauchen, vnd Mussqueten vmbzukehren, da es dann an ein greweliches nidermachen gangen, also zwar, dass vom Feind von 12 in 1500 darunder gar vil vom Ber(n)ischen Adel nidergemacht, bey 90, darunter 45 fürnemme Officierer gefangen, 10 grosse Stuck, 11 Fahnen, darunder der Paner von Araw, alle Munition, Proviand vnd Pagagi Wägen, dess Erlachs Cantzley vnnd Argenterey, auch bey 200000 Gulden (andere melden von so vil Duggaten) an Gelt bekommen, seytemahlen nur jede Compagnia ein eigne Truchen, darinn die Provisions Gelter, so si schon etlich Jahr hero zu solchem end gesamblet, mitgeführt, vnnd wann nit die Nacht eingefallen, wären allem ansehen nach, der Berner wenig darvon kommen.

Zu verwundern ware sich, dass auf der Wahlstatt nit vber 6 vom Feind gefunden worden, so mit schiessen, sonder alle durch stechen, hawen vnd vmgekehrte Mussqueten, hergegen der Catholischen vber 12. 13. nit vmbkommen, vnd ist jhnen eben ergangen, wie sie es zuuor der Heyligen Bilder gemacht. Erlach ist zeitlich durchgangen. Selbige Nacht nach dem Treffen haben die Catholische auff der Wahlstatt gehalten, vnd Stunden weiss den H. Rosenkrantz mit lauter Stimm (Sign. A III) Gott (Fol. 3b) zu Danck vnd vmb verleihung weitem Sigs gebettet, wie sie dann auch jhm Treffen zum Kennzeichen jeder seinen Rosenkrantz am Hals, Arm, oder wie jeder geköndt, getragen. Von der bekommen Cantzley haben die Herrn von Luzern, als gleich Copien 3 Schreiben den 4 Catholischen Orthen zugeschickt, darauss abzunehmen, dass dess Feinds gantzer Intent auff die Statt Lucern ware, dahin seynd gleich nach dem Treffen Gesandten von Freyburg, Solothurn, Basel vnd Schaffhausen kommen, sich zu einem Frieden zu interponieren, aber abgewiesen, vnnd von gemeinem Volck spöttlich tituliert worden, ja wann sie nit sicher Geleit von der Statt gehabt hätten, wären sie nit lebendig von dero Gebiet kommen.

Der Feind hat vor dem Treffen seinem gebrauch nach, mit brennen vnd Bilder stürmen greulich gehauset, auch vnder andern Grawsambkeiten 3 Catholische Kinder ins Fewr geworffen, vnd deren eines, so sich herausgewunden, wider hinein gestossen, welches aber alles die Catholische nur desto eyferiger vnd behertzter wider jhne gemacht.

Wegen diser Vicktori, seynd sowol zu Luzern, als im Catholischen Läger am Rapperschweiler See zu Wesen das Te Deum laudamus gesungen, vnnd alle Gloggen geleuttet worden, vnd begeben sich meiste Gefangene zur Catholischen Religion.

Entzwischen continuirten die von Zürich die Belägerung vor Rapperschweil mit allerhand Feind tätigkeiten, aber der Commendant darinnen, einer von Schweitz, fiele gar oft auss, (Fol. 4a) dass sie gleichsamb Tag vnnd Nacht müssten in Armis seyn, vnd vbel verfrieren, also das gantze Wägen voll verforne (sic) vnd todte nacher Schaffhausen vnd Zürich müssen hinweg geführt werden. In einem Aussfall hat vnder andere Herr Hauptman Rieding, den Juncker Hoffmaister von Zürich, so 8 Schuch lang war, vnd vil Vbels in Turgew angerichtet, selbst in Person erstochen, vnd den Körper, so sie hernach mit 100 Reichsthaler redmidiert, in die Statt gebracht.

Den 28. 29. hat der Feind auss Mörsel vil Fewrkuglen zu 30, 40, 50, ja eine auff 130 Pfund, vnnd auss Gloggen Stain, von 10 bis auff 50 Pfund in die Statt geworfen, aber mit allen nit mehr als 4 Menschen geschädiget, vnd ein Hauss vbel zerschmettert. Die Guarnison wird stäts mit frischem Volck vber die Prugg hinein auss dem Catholischen Läger abgewächsslet, vnd seynd den 28. Jenner vnder allem Fewr einwerffen 200 Mann, maist Schweitzer, auss dem Mayländischen, auch ein Ingenieur vnd Fewerkünstler, neben einem Herren vom Geschlecht S. Caroli Borromaei mit vilen dapfferen Italiänischen Soldaten darinnen ankommen, welche alle neben den Innwohnern die Statt inwendig dermassen verwahren, dass wann schon die Mauren sollen gefällt werden, man doch nichts richten wurde.

Zu verwundern ist sich, dass der See vberal vberfroren, ausser nächst bey der Statt nit, dass als der Feind auff selbiger Seiten dero nit zu, noch den Succurs vber die Prugg verhindern kan, die ist auch mit 40 Stucken, darzu erst von [Fol. 4, b] Schweitz 4 kommen, vnd mit Prouiant auff Jahr vnd Tag versehen. Den 2. vnd 3. Februarii beschiesst der Feind auss 10 Stucken, mit 250 Schüssen, vnd bringt ein Loch in die Maur zu wegen, zu zween Mann neben einander, darauff lasst er 19 Fahnen 3 Sturm anlauffen, so aber alle Ritterlichen abgeschlagen worden, also dass jhrer in 600 (andere melden von 1000) gebliben, 5 darvon seynd in die Breccia kommen, dern 3 begeherten alsbald zu beichten, darauff etlich Stundt Stillstand, zur begräbnuss der Todten ertheilt werden, der Gefangnen Aussag, seynd die Zürcher noch in 10000 Mann darvor, schmähen sehr, die Heyligen GOTTes, massen sie eben vnser lieben Frawen das schwartz Marilen von Einsidlen, den H. Carolum Borromaeum den Stecken-Welschen Pommerantzen Crammer, etc. haissen.

Vorstehende Relation gehört ohne Zweifel zu den seltensten Druckschriften über den Villmergerkrieg. Sie ist offenbar von einem Jesuiten in Luzern verfasst. Haller V, N. 1143, der diese Schrift nur aus Dürstelers Zürcher Burgermeister T. II. kannte, bemerkt; Soll gedruckt, und sehr partheyisch seyn. Dass die kleine Relation auch blosses Geschwätz, wie z. B. wegen der Kriegsbeute enthalte, haben wir schon im Anzeiger 1892, S. 404 erwähnt.

Ein Exemplar dieser Schrift findet sich im Staatsarchiv Basel. Codex Diplom. Wettsteinianus IX T. N. 253.

Dr. Th. v. Liebenau.

36. Quelques noms de lieux dans les vallées du Visp.

Je m'occupe depuis longtemps de l'histoire des vallées de Saas et de Zermatt, de sorte que j'ai lu avec le plus vif intérêt l'article de M. Iselin qui a paru dans l'*Anzeiger* de 1894, pp. 129—132. Je suis heureux d'apprendre qu'il se propose de publier un travail plus étendu sur quelques-uns des points qu'il ne fait qu'effleurer aujourd'hui, et je me permets donc de lui signaler plusieurs petits lapsus, etc., qui pourront lui être utiles.

M. Iselin a parfaitement raison, à mon avis, lorsqu'il se moque de la théorie d'une colonie sarrasine établie dans la vallée de Saas. Il y a quelques années j'ai écrit à l'appui de cette théorie, et M. Iselin a donc le droit de mentionner mon nom parmi les partisans de cette théorie. Mais il aurait dû aussi signaler le fait que depuis longtemps j'ai abandonné cette théorie, après avoir étudié l'histoire de Saas d'après les documents originaux. M. Iselin se moque de la «populäre Reiseliteratur», et en néglige par conséquent l'étude. Voilà pourquoi, sans doute, il n'a pas remarqué que dans la dernière édition (1891) du célèbre «Guide Murray» pour la Suisse, pp. 471—2, j'ai donné une esquisse de la colonisation authentique de Saas par les hommes de la vallée d'Anzasca, ne faisant mention de la théorie sarrasine que pour la rejeter. J'exprime l'avis que les noms de lieux dans la vallée de Saas sont tout simplement des noms italiens, cachés par un vernis teutonique qu'ils ont revêtu lors de l'arrivée, au 14^{ème} siècle, d'une colonie teutonique venant du Haut Vallais. Je dois ajouter que mon nom ne paraît pas sur le titre de ce livre, mais l'Avant-Propos est signé de mes initiales, qui sont assez bien connues de tous ceux qui s'occupent des Alpes et de leur histoire. Je continue toujours mes études sur la vallée de Saas, et j'ai réussi à découvrir l'origine de beaucoup de noms de lieux qui s'y trouvent, mais il y en a quelques-uns qui me restent toujours obscurs.

Je suis ainsi d'accord avec M. Iselin de rejeter l'étymologie sarrasine des deux noms qu'il étudie en détail — Mischabel et Allalin. Mais je ne puis, à mon regret, accepter les étymologies qu'il propose pour ces deux noms.

Il est parfaitement exact que, d'après le livre de M. Giordani p. 154, il existe un mot «missöbla» dans la vallée de Sesia, qui veut dire «trident». Mais il me semble qu'il y a deux objections assez graves à faire à cette explication du nom «Mischabel», donné aux plus hautes cimes de la vallée de Saas. D'abord M. Iselin doit prouver un lien quelconque entre les vallées de Saas et de Sesia, ce qui, au point de vue historique me paraît assez difficile. Puis, le nom «trident» ne va pas du tout à la chaîne des Mischabelhörner. Car il y a deux cimes (le Dom et le Täschhorn) qui dépassent en hauteur toutes les autres, ce qui justifierait le nom de «bident», mais non de «trident», et si l'on compte d'autres sommités dans la même chaîne, il y en a un grand nombre, de sorte que «trident» ne lui va pas du tout. Il m'est donc impossible d'accepter la clef de ce problème que nous offre M. Iselin. D'autre part, j'avoue franchement que je n'ai pas moi-même d'autre clef à offrir. Il me paraît certain que le non Mischabel est d'origine italienne, mais que, par suite de la colonisation teutonique de la vallée de Saas, ce nom a dû subir une métamorphose si complète que pour le moment nous ne pouvons nous assurer d'une façon certaine de sa véritable racine.

M. Iselin affirme qu'il n'a pas réussi à trouver le nom *Mischabel* «in schriftlichen Überlieferungen» avant la mention dans le livre qu'a publié Engelhardt en 1840. Cependant on lit très distinctement les mots «*Mischabel Hörner*» sur celle des feuilles de la carte de la Suisse (19 feuilles) de Woerl. Cette carte (ou plutôt cet atlas) ne porte pas de date, mais d'après la «*Bibliographie d. Schweiz. Landeskunde II a*, pag. 49, elle aura paru en 1834. Plusieurs des arguments de M. Iselin tombent donc devant cette date, et il est très probable que le nom se trouve sur d'autres cartes d'une date antérieures à celle-ci.

Quant au nom «*Allalin*», je préfère aussi avouer que son origine nous est encore cachée. Il est parfaitement exact que dans les Alpes le mot «*aigue*» veut dire «*eau*», et je pourrais ajouter bon nombre de cas à ceux que cite M. Iselin. Mais pourquoi est-ce que M. Iselin se donne la peine d'aller dans le Haut-Vallais pour trouver le nom «*Egginen*»? S'il regarde la carte Siegfried, il trouvera que la crête H. E. de l'*Allalinhorn* se nomme aujourd'hui encore «*Egginer*», sommité bien connue aux touristes en séjour à Saas-Fee. Cette crête elle-même domine à l'E. l'alpe «*Eien*», et je suis convaincu que ces trois noms *Allalin*, *Egginer* et *Eien* proviennent de la même racine italienne, maintenant teutonisée. Mais lorsque M. Iselin nous invite à voir dans «*Allalin*» un mot qui signifie «*aigle*», cette étymologie me semble aussi fantastique que l'arabe «*ain*» (source). A l'appui de cette étymologie M. Iselin cite l'«*Adlerpass*» qui traverse le glacier d'*Allalin*. Il est clair que M. Iselin n'est pas un alpiniste pratiquant. Car il est certain que ce nom a été donné à ce passage en 1853 seulement lors de sa première traversée par un Anglais, M. Wills, et le curé Imseng, à cause d'une plume d'aigle trouvée sur le sommet du Col par M. Wills («*Wanderings in the High Alps*» par Alfred Wills, p. 174. Londres, 1856).

Je me permets de signaler aussi à l'attention de M. Iselin deux histoires du village de Zermatt, qu'il paraît ignorer. L'une est la «*Familien-Statistik der löblichen Pfarrei von Zermatt*» (Ingenbohl, 1869) par Joseph Ruden, curé de Zermatt de 1845 à 1865. L'autre est l'histoire très détaillée de Zermatt, qui se trouve dans mon livre: «*Swiss Travel and Swiss Guide Books*» (Londres, 1889), pp. 251 à 322. Depuis la publication de mon histoire (basée sur celle de Ruden et les documents publiés par M. Gremaud, avec maintes additions) j'ai rassemblé beaucoup de nouveaux détails, tandis que je possède, en manuscrit, une collection assez étendue de renseignements sur l'histoire de la vallée de Saas et des passages (surtout du Mont Moro) qui mènent de cette vallée en Italie, soit à Macugnaga, soit à Antrona. Mais je n'ai rien encore publié sur l'histoire de Saas, car j'espère toujours découvrir les véritables racines de quelques noms de lieux de la vallée qui m'échappent encore. Je souhaite beaucoup que M. Iselin nous donne bientôt une explication du nom «*Fee*», dont les formes qui se trouvent dans la collection Gremaud sont «*Föe, Fö, Vemeniae vallis*»: on est tenté de penser à Finhaut (près de Salvan) dont le nom provient de «*fenias*» foin. Pour Saas, M. Iselin doit consulter «*L'Ossola inferiore*» par Bianchetti (2 tomes, Turin 1878) et Ruppen, «*Chronik d. Thales Saas*» (Sion, 1851).

W. A. B. Coolidge

(Magdalen College, Oxford) membre correspondant de l'*Vallgemeine Geschichtsf. Gesellsch.*

Kleine Mitteilung.

Ein Lied von der Wunderthat des heiligen Jakob.

J. Stammer hat in der Abhandlung: die St. Antonius-Kirche in Bern (Kathol. Schweizerblätter 1893) verschiedene Darstellungen einer Wundergeschichte des hl. Jakob erzählt. Einem Pilger, der nach dem Grabe des Heiligen in Compostella wallfahrtet, begegnet das Unglück, unterwegs unschuldig verurteilt und gehängt zu werden. Der hl. Jakob aber erhielt ihn am Leben, so dass die Unschuld des Gehängten an den Tag kam und er gerettet wurde.

Im folgenden Gedicht hat sich eine Darstellung erhalten, die von den bekannten etwas abweicht und die auch wegen des vorzüglichen Volkslieds-Tones, in dem sie gehalten ist, bekannt gemacht zu werden verdient. Das Gedicht befindet sich auf dem Staatsarchiv in Freiburg in einem Bande, der die Briefe der Familie Praroman enthält, und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschrieben worden ist. Es darf uns nicht wundern, dies Gedicht gerade dort zu finden; denn die Wallfahrten nach Compostella waren im 15. Jahrhundert sowohl in Bern, wie in Freiburg sehr beliebt. Von den Bürgern der letztgenannten Stadt war unter andern auch Wilhelm von Praroman im Jahre 1484 dort gewesen, und in einem solchen Maasse nahm die Wallfahrt dorthin in der Folgezeit zu, dass in Tavers bei Freiburg sogar eine Bruderschaft entstand, die nur solche Mitglieder aufnahm, die die Pilgerreise in die Jakobsstadt unternommen hatten. (Siehe hierüber Max von Diesbach, La confrérie de St.-Jacques de Compostelle à Tavel, in Etrennes Fribourgeoises 1893).

Das Gedicht lautet folgendermassen:

Aber wellen mir heben ane
ein nüwes liet zu singen,
von vier armen bilgeren.
Si kament gewandelt von dem Rine, ja Rine
Sant Jacob den wolten si suchen.

Si zugen dahin ins welsche lant,
so verr ins welsche lande;
si kament ins graffen von Raimunde lant, ¹⁾
si wurden gefangen wol zu der hant, ja hant,
man wolt sie lassen henken.

Si fielent nieder uf ire knüw:
«Gnad uns edler herre!
«wir sind vier arme bilgerin,
«mir komment gewanderet von dem Rine, ja Rine,
«Sant Jacob den wellen mir suchen.

«Wir habent brief und sigel gut,
«der pfalzgraf ist unser herre:
«der ein der ist ein edelman,
«man hat üch noch nie kein leit gethan, jathane,
«warum wölt ir uns lassen henken?

Man hieng si all vier an einen ast,
Der ast begond sich bogen;
er was wol anderthalb klafter dick,
er sprang entzwei wol in der mitt, ja mitt.
Sant Jacob thet grosse zeichen.

Sant Jacob der kam gewandelt dar
mit sinem bilgerenstabe;
er klopft wol selber uf den ast,
damit er sine liebsten brüder erlost, ja lost,
von irem bitterem sterben.

Der graf fiel nider uf sine knüw:
«Gnad mir herre Sant Jacob,
«ich hab gesündigt wider dich,
«all mine sünd die rüwent mich, ja mich,
«si rüwent mich sere von herzen.

Woluf, woluf ihr brüder gut
und machent üch uf die strasse
gan Allegratya in die stadt,
darin doch der lieb Sant Jacob rast, ja rast;
Sant Jacob thut grosse zeichen.

¹⁾ Man könnte hier an Toulouse denken; denn eine der von Stammer beigebrachten Versionen verlegt eben den gleichen Vorgang nach dieser Stadt.

Si nament die strick in ire hend
 daran si warent gehangen;
 si zugent dahine in Gallyen lant,
 si sagten Sant Jacob gross lob und dank, ja dank,
 von irem bitteren sterben.

Der uns das liedlin nüwes sang,
 und nüwes habent gesungen,
 das warent vier arm bilgerin,
 die kament gewandelt von dem Rine, ja Rine
 Sant Jacob, den habent si funden.

G. Tobler.

Historische Literatur die Schweiz betreffend. 1894.

I. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

Alte und neue Welt. Einsiedeln, Benziger.

Darin: Melchthalgruppe. — Gletscherschwankungen sonst u. jetzt. — Das Fest des hl. Blutes auf der Reichenau. — Kloster Muri einst u. jetzt. — Zum 900jähr. Todestag des hl. Wolfgang. — Die Urner Landsgemeinde.

Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde. — *Indicateur d'antiquités suisses.* — 27. Jhg. Red.: J. R. Rahn u. C. Brun. Zürich, Antiquar. Ges. Fr. 3.25.

Inhalt: K. Meisterhans, Kaiserinschrift von 41—68 n. Chr. aus Nyon. — A. Schneider, Röm. Inschriften aus Königsfelden. — J. Zemp, Aus Beromünster. — E. A. Stückelberg, Untersuchungen in d. Kirche zu Königsfelden. — H. Lehmann, D. Altargemälde in d. ehemaligen Abteikirche zu Muri. — J. Heierli, Gräberfunde in Wiedikon. — K. Meisterhans, Zu d. Inschriften v. Baden u. Avenches; Inschriften aus Italien in Solothurn. — Th. Eckinger, Das Castrum Vindonissense. — E. Hafter, Nachtrag zu Fr. Jecklins Artikel „Zum Burweinerfund“. — J. Morel, Sigille schwäbischer Herzöge. — E. A. Stückelberg, Mittelalterliche Textilüberreste. — K. Stehlin, Z. Gesch. d. Berner Münsterturns. Schweiz. Landesmuseum. — B. Reber, Vorhist. Denkmäler im Bagne-Thal (Wallis); Bronzefund im Rhonebett in Genf. — Meisterhans, Antiquarisches aus d. Kt. Solothurn; Röm. Fundstücke aus Niederbipp. — E. A. Stückelberg, D. Wandgemälde im Beinhaus zu Ober-Ägeri. — P. Schweizer, Jos Murers Bittschrift an d. Zürcher Rat. — Miszellen. — J. Heierli, Reste d. vorröm. Vindonissas. — A. Jahn, Urseren, Orsières, Orcières, Ursariis. — R. Ulrich, Keramischer Fund in Zürich. — R. Durrer, Das Kloster St. Joh. Baptista in Münster. — H. Zeller, Gutachten ü. d. Erhaltung d. Glasgemälde in Königsfelden. — R. Hoppeler, Z. Gesch. des Ringes d. hl. Mauritius. — G. Tobler, Notizen z. Kunst- u. Bau-Gesch. aus d. bernischen Staatsarchiv. — C. Brun, Kleine Nachrichten, Litteratur.

Anzeiger f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Red.: G. Tobler. N. F. Jhg. 25. Bern, Wyss. Fr. 2.50.

Inhalt: G. Meyer v. Knonau, Nachruf an G. v. Wyss. — G. v. Wyss, Eröffnungswort. — G. Tobler, Z. österr. Erbeinigung 1487. — R. Thommen, Die Boten d. Tagsatzung schlichten Streitigkeiten zw. Basel u. Rheinfelden. — Th. v. Liebenau, D. Abtretung des Eschenthals an Frankreich 1515. — H. Escher, Zwinglis Gutachten ü. e. Bündnis mit Constanx, Lindau u. Strassburg 1527. — A. Kuchler, Bericht ü. d. Schlacht v. Sempach v. W. Stockmann 1638. — H. Zeller, E. schwindelhafte Genealogie der Mülner v. Zürich. — L. E. Iselin, Walliser Ortsnamen. — E. v. Muralt, Un épisode de 1814. — Th. v. Sprecher, Breviarium v. Chur. — P. Bütler, Z. Gesch. der Äbte Walther u. Berchtold v. St. Gallen. — H. Wartmann, Hermentines. — V. van Berchem, Les relations des évêques de Sion avec l'Empire. — G. Tobler, Der Liederdichter Mathis Zollner. — R. Hoppeler, Freiheitsbrief d. Grafen Amadeus VI. v. Savoyen für Conthey. — G. Tobler, Hist. Literatur 1893. — E. Krüger, Udalhardis; Die Altersverhältnisse d. letzten Generation d. alten Hauses Kiburg. — H. Bresslau, Z. Überlieferung d. Kaiserurkunden für Peterlingen. — P. Bütler, Nochmals der Plangtus beati Galli. — J. Strickler, Zwinglis

- Gutachten ü. e. Bündnis mit evangelischen Reichsstädten 1527? 1529? — F. Jecklin, Polit. u. relig. Testament d. Chronisten Bartholomeus Anhorn. — R. Hoppeler, Z. Bischofskatalog v. Sitten. — J. L. Brandstetter, Bruder Fritsch. — R. Hoppeler, D. Todestag Bischof Wilhelms V. — F. Jecklin, Schauspielaufführung in Chur. — R. Hoppeler, Berichtigung. — H. Türlér, G. Tobler, A. Kuchler, Zu d. eidg. Abschieden. — Th. Burckhardt, Basels erstes Reformationsmandat. — R. Hoppeler, Bericht ü. d. Angriff der Franken auf Disentis, 6. März 1799; Zur Charakteristik Fr. v. Schmidts. — M. Estermann, Berchtoldstag oder Berchtentag? — W. F. v. Mülinen, Totenschau 1893.
- Archiv** d. hist. Ver. d. Kts. Bern. Bd. 14, Heft 2. S. 97—243. Bern, Stämpfli. Fr. 2. 50.
- Inhalt: M. v. Diesbach, Hans von der Grubens Reise- u. Pilgerbuch 1435—67. — J. Strickler, Akten z. Gesch. des Oberländeraufbruchs, Frühjahr 1799. (Schluss.)
- Argovia.** Jahresschr. d. hist. Ges. des Kts. Aargau. Bd. 25. XXXV u. 288 S. Aarau Sauerländer. 6 Fr.
- Inhalt: W. Merz, Die Rechtsquellen d. Stadt Arau I. (1283—1526). — A. Schumann, Aarg. gesch. Litteratur 1893/4. — J. Winteler, Römischer Landweg am Walensee. (Erwiderung.)
- Beiträge** z. vaterl. Gesch. Hg. v. d. hist. u. ant. Ges. Basel. N. F. Bd. 4, Heft 2. (Ganze Reihe Bd. 14). S. 123—304. Basel, Georg. Fr. 2. 50.
- Inhalt: J. W. Hess, Gesch. d. Schulwesens d. Landschaft Basel bis 1830. (R: Schw. Bibliogr. No. 5; Berner Schulblatt No. 40).
- Beiträge** z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist.-ant. Ver. Schaffhausen. Heft 6. 209 S. Schaffhausen, Schoch. Fr. 4. 50.
- Inhalt: Antistes Mezger. — J. Schenkel, St. Michael als Seelenwäger in d. christl. Kunst. — C. A. Bächtold, Joh. Schoop, d. Grossvater J. v. Müllers. — K. Henking, 5 Briefe d. Hauptmanns v. Luck an J. v. Müller, 1805/6. — R. Lang, Erlebnisse e. Schaffhausers im portugiesischen Feldzuge 1808. — R. Harder, Jahrzeitbuch d. Leutkirche St. Johann in Schaffhausen.
- Beiträge**, Thurgauische, z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. Thurgau. Heft 34. 155 S. Frauenfeld, Gromann. 3 Fr.
- Inhalt: Truppenmärsche durch Frauenfeld 1799—1806. — Amstein, Auszug aus d. Journal des J. K. Freienmuth (Forts.). — J. Meyer, Ordnung vischens halb im Bodensee. — J. Büchi, Thurg. Litteratur 1893.
- Bericht** ü. Handel u. Industrie d. Schweiz im Jahre 1893. Erstattet v. Vorort d. schweiz. Handels- u. Industrievereins. 4^o, VI, 328 S. Zürich, Raustein.
- Bibliographie** f. Landeskunde. Mitteil. VI d. Centralkommission. 42 S. Bern, Wyss.
- : Ris, F. Mass und Gewicht. VI u. 30 S. Ebd. Fr. 1.
- : Graf, J. H. Bibliogr. Vorarbeiten d. landeskundl. Litteratur u. Kataloge d. Bibliotheken d. Schweiz. XVI u. 53 S. Ebd. Fr. 1.
- : Anderegg, F. u. E. Landwirthschaft. XII, 246, 223 S. à Fr. 3. Ebd.
- : Oberforstinspektorat, eidg. Forstwesen. 160 S. Fr. 2. Ebd.
- : Lenticchia, A. Die Fauna d. ital. Schweiz. 19 S. 50 Cts. Ebd.
- Bibliothèque universelle et Revue suisse.** Lausanne.
- Darin vol. 62: N. Droz, Les patriotes neuchâtelais en 1793. — Vol. 63: E. Sayous, Dürer et Holbein, portraitistes. — Vol. 64: E. de Budé, Joséphine et Marie Louise, leurs voyages en Suisse. — N. Droz, La démocratie en Suisse et l'initiative populaire. —
- Blätter** a. d. Walliser-Gesch. Hg. v. G.-forsch. Ver. v. Oberwallis. 4 Jhg. 1892. S. 303—398. Sitten, Gessler. Fr. 1.
- Inhalt: Joller, Die Fryheiten d. lobl. Zenden Brygs. — D. Imesch, Der Trinkelstierkrieg. — Verzeichnis von Priestern aus d. dt. Wallis (Forts.) — L. Loretan, Notizen ü. d. Haus Supersaxo in Glis.
- Bollettino** storico della Svizzera italiana. Red.: E. Motta. Anno 16. Bellinzona, Colombi. Fr. 5.
- Inhalt: Tarilli da Cureglia ed un Notiziario inedito. — Pietro Franca da Mergoscia, fonditore di campane. — La battaglia d'Arbedo secondo un cronista lucchese. — Una lettera di Emilio Morosini. — L'ingegnere Bertola da Novate a Bellinzona? — Lettera di Luisa di Hertenstein alla duchessa di Milano, Bona di Savoia. — Dall' Archivio dei Torriani in Mendrisio. — Per la storia della viticoltura nel Ticino. — I monumenti artistici nel Cantone Ticino. — Edizioni italiane di Losanna. — Disgrazie nel Ticino

- nel 1584. — Ancora degli ingegneri militari Pietro Morettini ed Agostino Ramelli. — Prete Donato di Bironico o da Sigirino (1465—1474). — Ladronecci ed assassini al Monte Cenere nel quattrocento. — Descrizione del baliaggio di Locarno del landvogt Leucht (1767). — Una pagina della storia delle capitolazioni ticinesi. — Orico non Urico. — Descrizione delle chiese del Locarnese e della Vallemaggia. — „El libro de le rime“ di Renato Trivulzio. — Orazione funebre per il vescovo Rovelli detta in Mendrisio (1819). — Bollettino bibliografico. — Cronacca. — Per la genealogia di alcune famiglie ticinesi. — Ancora del castello di Lugano. — Della voce fáwra e del monte Parawla per C. Salvioni. — Per la storia dell'industria del ferro in valle Morobbia. — L'architetto Pietro ed il beato Giac. de Luino. — Alcuni documenti relativi ad Emmanuele Haller, in relazione al suo palazzo di Mendrisio. — Varietà.
- Bulletins** V et VI de l'association pro Aventico. 40 et 54 p. avec illustr. Lausanne, Bridel. Inhalt: W. Cart, Introduction au catalogue du médaillier. — H. Erman, Le dodécaèdre d'Avenches. — E. Secrétan, Travaux. — L. Martin et F. Jomini, Fouilles 1891/3. — L. Martin, Catalogue du médaillier d'Avenches.
- Bulletin** de la soc. d'hist. et d'archéol. de Genève. T. 1, livr. 3 et 4. p. 227—458. Genève, Jullien.
- Contenu: Th. Claparède, L'établissement de la réforme dans les campagnes genevoises. — L. Dufour-Vernes, Une tentative d'enseignement de la langue allemande aux jeunes Genevois (1560—4); Note sur la mort d'Agrippa d'Aubigné; L'inventaire après décès de Jean Rousseau; Le pasteur Iuventin et sa correspondance. — E. Ritter, Note sur le Citadin de Genève; Lettres inédites de J.-J. Rousseau. — Ch.-A. Vidart, Deux documents relatifs au rétablissement du catholicisme dans le pays de Gex au 17^me siècle. — E. P., Lettres du secrétaire d'état M.-A. Puerari à J.-A. de Luc (1790—1). — J. Mayor, Fragments d'archéologie genevoise, II. — L. Dufour-Vernes, Lettres de P.-H. Mallet à Jac. Vernes 1750—61.
- Bulletin** de l'institut national genevois. T. 32. 432 p. Genève, Georg.
- Darin: L. Dufour-Vernes, Les Gardelle, famille d'artistes genevois. — J.-A. Verchère, Episodes de la révolution française à Meyrin. — L. Dufour-Vernes, Un procès de presse, 1603, à propos d'une chanson savoyarde sur l'Escalade. — E. Golay, Le contrat social de Rousseau et le droit public moderne. — L. Dufour-Vernes, Les victimes de la guerre de Genève contre le duc de Savoie en 1589 et 1590. — E. Ritter, Quelques documents sur Bêat de Muralt.
- Centralblatt** d. Zofingervereins. 34. Jhg. Basel.
- Darin: H. Senn, Gesch. d. Z.-V. v. 1868—93. — S. Meisser, Zwei Urk. z. Gesch. d. Z.-V. v. 1821. — R. Giezendanner, Schweiz. Litteratur im 18. Jh. — F. Stähelin, Z.-V. u. Burschenschaft 1821/2. — G. Barth, Zwingli als Politiker. — G. Reutter, La situation du pays de Vaud avant 1798. — Ch. Mercier, Les mémoires de Pierrefleur 1530—1561. — F. W. Kocher, Die bern. Eisenbahnpolitik in ihrer gesch. Entwicklung.
- Collectanea** Friburgensia. Commentationes academicæ universitatis Friburgensis Helvet. Fasc. I.
- Inhalt: H. Reinhardt, D. Correspondenz v. Alfonso u. Girolamo Casati, span. Gesandten in d. Eidgenossenschaft mit Erzherzog Leopold V. v. Österreich 1620—3. Beitr. z. schweiz. u. allg. Gesch. im Zeitalter des 30jähr. Krieges. 4^o, LXXXVII u. 214 S. Freiburg i/Schw. Universitätsbuchhandlung. (R: SonntagsblBund No. 36; DLZg 1895 No. 6.)
- Etrennes** fribourgeoises, nouvelles. 28^e année. Fribourg, Fragnière. Fr. 1. 50.
- Darin: F. Reichlen, Le château d'Illens. — J. Gremaud, Extraits des annotations des événements arrivés dans ce pays depuis 1746 par Fr.-J. Castella. — J. Schneuwly, Le père N. Raedlé. — F. Reichlen, Madelaine de Miolans, comtesse de Gruyère. — M. de Diesbach, Un condottiere suisse au temps de Wallenstein.
- Fischerei-Zeitung**, schweiz. II. Jhg.
- Darin: Eine Fisch - Markt-Ordnung und Fischerei-Aufseher vor 230 Jahren. — J. Hofer, Die Trüsche.
- Geschichtsblätter**, Freiburger. Hg. vom deutschen gesch.-forsch. Ver. d. Kts. Freiburg. Jhg. 1. 122 S. Freiburg, Universitätsbuchhdlg. Fr. 3.
- Inhalt: H. Wattelet, die Schlacht bei Murten. — W. Effmann, d. St. Peterskirche zu Treffels. — A. Büchi, Alexander Dagnet; Die deutsche Sprache in Freiburg; Kunst;

- Preise u. Geldwert. — Holder, Bibliographie 1893. (R: KathSchwBil. 10, 538; Sonntagsbl. Bund No. 36; 1895 No. 4.)
- Geschichtsfreund.** Mitt. d. hist. Ver. d. V Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. 49. Bd. LXIV, 281 S. Stans, v. Matt. Fr. 7.
Inhalt: R. Durrer, Beilagen z. d. Abh.: Die Familie vom Rappenstein genannt Mötteli. — M. Estermann, Gesch. d. Pfarreien Grossdietwyl u. Grosswangen. — A. Vogel, Urkk. d. Stiftes Engelberg. — J. L. Brandstetter, Litteratur d. V Orte.
- Helvetia.** Pol.-litt. Monatshefte d. Studentenverbindung. Bd. 13. Bern.
Darin: H. Türlér, Beitr. z. Berner Revolutionsgeschichte. — C. Müller, der Beutezug v. hist.-pol. Standpunkt aus betrachtet. (Auch sep.)
- Jahrbuch,** Basler. Hg. v. A. Burckhardt, R. Wackernagel u. A. Gessler. 290 S. Basel, Reich. Fr. 5.
Inhalt: T. Siegfried, Alphons Köchlin. — A. Burckhardt, Mitteilungen a. e. Basler Chronik d. 18. Jhs. — R. Wackernagel, Basels Anteil an d. Burgunderbeute. — R. Thommen, E. bayrischer Mönch in Basel. — A. v. Salis, Jung Stilling in Basel verboten. — A. Gessler, Peter Ochs als Dramatiker. — D. Burckhardt, Emanuel Büchel. — J. Bernoulli, D. Kirchgemeinden Basels vor d. Reformation. 1. — J. Baur, Basler Chronik 1893.
- Jahrbuch** f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 19. XXVII, 320 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7.
Inhalt: L. Tobler, Altschweizerische Volksfeste. — F. Fäh, Die Glaubensbewegung in d. Landvogtei Sargans. 1. — Th. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg 1653. 2. (R: NZZg. No 233.)
- Jahrbuch** d. hist. Ver. d. Kts. Glarus. Heft 29. XII, 82 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3.
Inhalt: G. Heer, Gesch. d. glarn. Strassenwesens, mit Anmerkungen v. N. Hefti. — G. Tobler, Landammann Pauli Schullers Lied 1568. — G. Heer, Sterblichkeit u. Todesursachen im letzten Drittel d. 18. Jh. — Anhang: Urkundensammlg. z. Gesch. d. Kts. Glarus, S. 39—73 (eig. Pag.).
- Jahrbücher,** Appenzellische. Hg. v. d. app. gemeinnütz. Ges. Red.: K. Ritter. 3. Folge, Heft 6. 176 S. St. Gallen, Huber. Fr. 3.
Darin: A. Sturzenegger, Beitr. z. e. Gesch. d. Handels u. d. Industrie d. Kts. Appenzell. (Schluss.) — E. Zürcher, Dekan S. Weishaupt in Gais als Schulmann. — K. Ritter, Beziehungen zw. d. Lande Appenzell u. d. hl. Stuhle am Anfang d. 16. Jhs. — H. Eugster, Aus d. app. Militärwesen d. letzten Jhs. — Chronik, Nekrologe, Litteratur.
- Jahresbericht** d. geogr. Ges. Bd. 13. Bern.
Darin: Th. Studer, Ü. d. Bevölkerung d. Schweiz. — E. Kurz, Aus d. Tagebuche des Malers Friedrich Kurz ü. s. Aufenthalt bei den Missouri-Indianern 1848—52.
- Jahresbericht** d. hist.-ant. Ges. Graubünden. Heft 23. 1893. 28+28 S. Chur, Hitz. 2 Fr.
Darin: W. Plattner, D. Verhältnis des Unterengadins u. d. Münsterthals zur Grafschaft Tirol u. die Gebietsbereinigung zw. letzterer u. dem Freistaat der 3 Bünde.
- Inventare** schweiz. Archive. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. S. 121—144. Bern, Wyss. (Beil. z. AnzSchwG.)
Inhalt: C. Leder, Archive Altstätten, Wil, Rapperswil, Rheinegg, Walenstad, Uznach.
- Mémoires et documents** publiés par la soc. d'hist. de la Suisse romande. T. 38. 647 p. Lausanne, Bridel. Fr. 8.
Contenu: J. Gremaud, Documents relatifs à l'hist. du Vallais. T. 7 (1402—1431).
- Mémoires et documents,** publ. p. la soc. d'hist. et d'archéol. de Genève. 2^e série, t. 3, livr. 4, pag. 567—602. Genève, Jullien.
Inhalt: Th. Dufour, Charles Le Fort, avec une bibliogr. des travaux de Ch. L. F.
- Mitteilungen** d. Hist. u. Antiqu. Ges. Basel. N. F. IV. Fol. 19 S.
Inhalt: Facsimile d. Planes d. Stadt Basel v. Matthäus Merian 1615. (Übersichtsplan u. 9 farb. Tafeln). Mit Beilage: D. Entwicklung d. Basler Stadtbildes bis auf Matthäus Merian d. Altern.
- Mitteilungen** z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. in St. Gallen. Bd. 25. 2. Hälfte (3. Folge. Bd. 5) S. 193—482. St. Gallen. Fehr. Fr. 8.
Inhalt: E. Arbenz, Die Vadianische Briefsammlung d. Stadtbibl. St. Gallen. II (1518—22).
- Mitteilungen** d. antiqu. Ges. in Zürich, siehe Neujahrsblatt.
- Monatsrosen** d. schweiz. Studentenvereins. 38. Jhg. Basel.

Darin: Breve Leo XIII an Caspar Decurtins. — A. Bugmann, D. Gottesfreund im Oberland. — W. Schnyder, Kulturbilder aus Luzerns erster Blütezeit.

Monatsschrift, schweiz., f. Offiziere. Hg. v. H. Hungerbühler. Jhg. 9.

Darin: J. Becker, Die Kämpfe um den Gotthard 1799. Vortrag. — H. Hungerbühler, Das Rundgemälde d. Schlacht v. Murten in Zürich. — R. Günther, Beitr. z. Gesch. d. Schweizer Infanterie.

Musée neuchâtelois. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la société d'histoire du canton de Neuchâtel. 31^e année. Neuchâtel, Wolfrath. Fr. 8.

Inhalt: Ph. Godet, Diligence de Neuchâtel en 1838. — Petitpierre-Steiger, Les Neuchâtelois à la guerre de Villmergen. — M. Diacon, Notes sur la famille Fauche-Borel. — Ph. Godet, La grille du pont de Thièle. — J. G. Bonhôte, Essai sur la bataille de Grandson. — Ed. Wasserfallen, Histoire médicale neuchâteloise: 1. Une lettre de Daniel de Pury à Louis-Béat de Muralt, communiqué. 2. A. Vouga, Un médecin neuchâtelois au 18^e siècle. — W. Wavre, La compagnie de canonnières de la ville de Neuchâtel. — O. Huguenin, Mémoires de plusieurs choses remarquées par moi Abraham Chailliet, horloger, en 1817. — L. Favre, Le jardin du Prince et l'atelier de Ch. Ed. Du Bois. — M. Diacon, L'attitude de Neuchâtel en 1798. — L. Favre, Le rebec de la Collégiale de Neuchâtel. — O. Huguenin, Vieux canons. — V. Humbert, Le chancelier de Montmollin, 1628—1703. — Ch. E. Tissot, Fragments inédits. — A. G., Henri d'Orléans, duc de Longueville et d'Estouteville etc. — W. Wavre, Claude Boucherein, maître-graveur de la monnaie à Neuchâtel, de 1509 à 1607. — Ch. Eug. Tissot, Promenades autour de Valangin, par feu G. Quinche. — A. Dagnet, Rôle de l'Etat de Fribourg dans l'affaire Gaudot, à Neuchâtel. — A. Godet, Une caricature de 1808. — E. Bille, Le vieux „Couvent“ à Dombresson. — Ph. Godet, Charles Berthoud, 1813—1894. — Maurice Tripet. — Châtelain, L'enfant de la Bourgeoisie. — F. Chabloz, Vieille affaire. — L. Favre, Lettre de 1808. — C. Perregaux, Odyssée de trois Neuchâtelois. — A. de Chambrier, Discours d'ouverture. — F. Chabloz, La commune d'Auvernier durant l'époque moderne. — J. E. Bonhôte, Notice historique sur les cartes du canton de Neuchâtel (avec une carte). — A. Godet, Une épée féodale. — L. Favre, Une défilée. — Th. Godet, Le port de Neuchâtel vers 1825.

Neujahrsblatt 1894 d. Ges. d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: Fr. Fäh, Joh. Rud. Wettstein, ein Zeit- u. Lebensbild. 1. 4^o, 52 S. Basel, Reich. Fr. 1. 50. (R: BaslN. 1893 No. 350; ASchwZg. 1893 No. 303.)

—: d. hist. Ver. v. Bern: W. F. v. Mülinen, Ritter Caspar v. Mülinen. 4^o, 44 S. Bern Wyss. Fr. 2. 50. (R: Berner Tgbl. 1894 No. 4; Hist. Jb. Görres 15, 449).

—: d. litterarisch. Ges. Bern: G. Dübi, Zwei vergessene Berner Gelehrte aus d. 18. Jh. (G. Tobler), Bernische Litteratur 1893. 4^o, 44 S. Bern, Wyss. Fr. 1. 20. (R: ZGORh. 48, 186.)

—: für Jung und Alt. Hg. v. d. Lehrerkonferenz Brugg. Inhalt: General Hans Ludw. v. Erlach v. Kastelen. — Die Namen d. Brugger Schulgemeinden. — Hauptpunkte der polit. Gesch. aus der Zeit der Herrschaft Österreichs ü. Zofingen u. den benachbarten Aargau. — Fremde Gäste (die Franzosen 1798). 8^o, 48 S. Brugg, Effingerhof. 25 Rp.

—: d. hist. Vereins St. Gallen: Pl. Bütler, Abt Berchtold v. Falkenstein, 1244—72. — (O. Fässler) St. Galler Chronik 1892. — (J. Dierauer) St. Galler Litteratur 1892. 4^o, 62 S. St. Gallen, Zollikofer. Fr. 3. (R: ZGORh. 48, 335.)

—: D. Hülfses. Winterthur: (H. Morf) Ein Gründer u. e. Gründung höhern Ranges. 47 S. Winterthur, Ziegler. Fr. 2.

—: D. Stadtbibliothek Winterthur: Aus d. Briefwechsel zw. Ulrich Hegner u. J. G. Müller. II.: 1801—10. 4^o, 48 S. Winterthur, Ziegler. Fr. 1.50.

—: von Zug: A. Weber, Die Kartoffel u. deren Einführung in Europa, namentlich in d. Schweiz. — A. Wickart, die Freien v. Nordikon. — Bildhauer A. Brandenburg. 4^o, 45 S. Zug, Anderwert. Fr. 1.

—: d. antiqu. Ges. Zürich: H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen. 1. A—L. M. 2 Beil. u. viel. Textabbild. 4^o, 48 S. Zürich, Fäsi. Fr. 4. 50. (R: ZGORh. 48, 732.)

—: d. Feuerwerker-Ges. Zürich: A. Bürkli, D. Schweizerregiment v. Wattenwyl in englischem Dienste 1801—16. 4^o, 36 S. Ebd. Fr. 2. 20.

—: d. Hülfses. Zürich: G. Muheim, D. hervorragenden Werke d. Wohlthätigkeit im Kt. Uri. M. 2 Beil. 4^o, 47 S. Ebd. Fr. 1. 70.

—: d. Künstlerges. Zürich: M. Schnyder, Aloys Fellmann, Kunstmaler. M. 1 Portr. u. 2 Beil. 4^o, 27 S. Ebd. Fr. 2. 75.

—: d. Naturforsch. Ges. Zürich: J. Jäggi, Die Blutbuche zu Buch am Irchel. 4^o, 31 S. Ebd. Fr. 2. 20.

—: d. Stadtbibliothek Zürich: C. Brun, Gottfried Keller als Maler. Mit 1 Portr. u. 6 Kunstbeil. 4^o, 31 S. Ebd. Fr. 3. 50.

—: zum Besten d. Waisenhauses Zürich: (P. Schweizer), Gesch. d. Zürcher Staatsarchives. 4^o, 40 S. Ebd. Fr. 2. 20. (R. der Zürcher Njbl: NZZg. No 25 f; ZGORh. 48, 346; Alemannia 22, 273).

Quellen z. Schweizer Gesch. Hg. v. d. Allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 14. IV u. 536 S. Basel, Geering. Fr. 12. 50.

Inhalt: R. Maag, das habsburgische Urbar, Bd. 1. Das eigentl. Urbar ü. d. Einkünfte u. Rechte. (R: ZGORh. 48, 730; Sonntagsbl. Bund 1895 No. 4).

Revue historique vaudoise. Red: P. Maillefer. 2^{me} année. Lausanne, Vincent. Fr. 5.

Sommaire: E. Mottaz, Un réfugié anglais en Suisse, Edmond Ludlow. — P. Maillefer, Episode inédit de l'histoire veveysanne, 1792. — Grasset et Voltaire. — Ordonnances des soixante de Lausanne au sujet des maîtres de sciences. — Serment des gardes de chasse.

— P. Maillefer, Louis Ruchonnet. — A. Kohler, L'art héraldique à travers les siècles. — J. Bonnard, Thièle et Talent. — Requête de Payerne au directoire 1798. — G. Renard,

Une querelle littéraire dans la Suisse romande au 18^{me} s. — Briève déclaration des principales droitures de LL. EE de Berne dans la ville et dans le bailliage de Lausanne.

— Ordonnance contre les émigrés. — G. Favey, Une complainte sur la conspiration d'Isbrand Daux, en 1588. — H. Jaccard, Chronique de Ste.-Croix de 1774—1817. — A. de

Haller, L'incendie des forêts de Roche en 1762. — Ordonnance de Berne sur la vente et l'exportation des fruits, 1794. — G. Keate, Résumé de l'histoire ancienne du gouver-

nement et des lois de la république de Genève, 1761, traduit par H. Mayor. — F. Reichlen, Cimetière helvète dans la forêt du Raspenholz. — Gay du Borgeal, L'acceptation de la

constitution helvétique par l'assemblée représentative provisoire du pays de Vaud. — P. Maillefer, Le massacre du 10 août. — L. Reymond, De l'origine des droits d'usage dans

les forêts. — Ch. Pasche, A propos du village „Des Tavernes“ près Oron. — J. Cart, Les guerres de Villmergen. — J. Besançon, Une loge militaire au siècle dernier. —

H. Gay du Borgeal, Notice sur les nobles d'Aigle, sénéchaux de Sion. — Un chapitre de l'histoire militaire bernoise 1706. — La chasse au loup au siècle passé. — Pétition

des communes du district de Nyon. — H. de Schaller, Le régiment de Watteville au service de l'Angleterre. — E. Mottaz, Berne, les Ormonts et le Pays-d'Enhaut en 1814/5.

— Extraits des manaux bernois, 1492—1596. — A propos des nobles d'Ollon. — Les fusiliers de Cuarnens.

Revue de la Suisse catholique. 24^e année. Fribourg. Fr. 2.

Darin: J. Berthier, Lettres de J.-Fr. Bonomio. — A. Arbet, Les prêtres français émigrés à Saint-Maurice en Valais pendant la grande révolution. — Ch. Bourban, Etude sur l'Ambon de Saint-Maurice. — A. Hyrvoix, Notes sur le prieuré de Rougemont.

Rundschau, Schweiz. Red: F. Vetter. 4. Jhg.

Darin: Bd. 1: V. Rossel, Un jurisconsulte bernois du 18^{me} siècle: S. L. de Lerber. --

J. Stammer, Architekt u. Dichter J. G. Müller. — F. Waldmann, Karamsin in Bern 1789.

— F. Vetter, Das schweiz. Haus im Reformationszeitalter. — G. Tobler, Die Wappenver-

tauschung in den Schweizerschachten des 15. Jhs. — Bd. 2: L. Hirzel, Heinrich Zschokke.

— F. Waldmann, Lavaters Briefe an d. russ. Grossfürstin u. Kaiserin Maria Feodorowna.

— E. Kurz, Aus dem Tagebuche des Malers Friedrich Kurz ü. s. Aufenthalt bei den Missouri-Indianern 1848—52.

Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensee u. s. Umgebung. 23 Heft. 112 S. Stettner, Lindau 1894.

Darin: G. Meyer v. Knonau, Waffengänge u. geistige Kämpfe in d. Gegend d. Bodensees im Beginne des Investiturstreites. — Graf Zeppelin, Geheime Friedensverhandlungen in Steckborn und Diessenhofen 1694. — Chronik von St. Gallen 1892 und 1893. —

J. Meyer, Thurgauer Chronik 1893. — Beilage: Leopold Frh. v. Bodman, Gesch. d. Freiherrn v. Bodman. I. Regesten. 1050—1348.

Schweizerblätter, Katholische. Hg. v. J. Schmid, Th. v. Liebenau, J. J. v. Ah, A. Portmann, K. Attenhofer. N. F. Bd. 10. Luzern, Räber. Fr. 7.

- Darin: E. A. Haller, Vor- u. Nachreformatorisches aus d. Schweiz (Schluss). — J. Stammeler, Der Domschatz v. Lausanne u. seine Überreste (Schluss). — J. Schmid, Propst A. Tanner (Schluss). — J. Hürbin, Peter v. Andlau. — Th. Esser, Datum der Errichtung d. Bistums St. Gallen. — K. Lütolf, Zur Gegenreformation in d. Diözese Konstanz.
- Semaine**, la catholique, de la Suisse. 23 année. Fribourg. 638 p.
Darin: Chr. Nicklès, Thorberg, ou l'ancienne chartreuse de Berne (suite et fin). — J. J. Berthier, La baronne d'Holca (S. A. u. d. Titel: La baronne d'Holca, restauratrice de la paroisse cath. de Lausanne. 154 p. Fribourg.)
- Statistik** schweiz. Kunstdenkmäler. Im Auftr. d. eidg. Landesmuseums-Komm. beschr. v. J. R. Rahn. Zürich, Verlag d. antiqu. Ges. Gr. 8°, S. 73—192 (Beil. z. AnzSchwAlt.)
Inhalt: J. R. Rahn, R. Durrer, K. Meisterhans u. J. Zemp, D. mittelalt. Kunstdenkmäler d. Kts. Solothurn.
- Taschenbuch**, Berner 1893/4. Hg. v. K. Geiser. 322 S. Bern, Nydegger. 4 Fr.
Inhalt: E. v. Rodt, Die Banner d. Stadt u. Landschaft Bern. — A. Fluri, Die bernische Stadtschule u. ihre Vorsteher bis z. Reformation. — K. Geiser, Der Knabe, der das Alphorn blies. — G. Tobler, Bern u. die Juden. — W. F. v. Mülinen, Gevatterschaft mit Hindernissen. — B. Haller, der Hochverratsprozess des Schultheissen J. v. Wattenwyl. — H. Türlér, Bern u. Basel im Kampf um einen Seidenweber; zur Topogr. d. Münsterplatzes in Bern vor der Reformation; Plünderung bernischer Schlösser, Frühjahr 1798; Ergänzungen. — R. Reber, die Befestigungen Berns.
- : Zürcher. Hg. v. e. Ges. zürch. Geschichtsfreunde. Bd. 17. 310 S. Zürich, Fäsi. 5 Fr.
Inhalt: J. Bächtold, Briefe v. J. G. Schulthess an Bodmer. — F. O. Pestalozzi, Briefe d. Landvogts Sal. Landolt 1814—17. — H. Zeller, die Freien v. Eschenbach, Schnabelburg u. Schwarzenberg (Schluss). — A. Schneider, Felix Hemmerli. — A. Maag, Erinnerungen d. Obersten Joh. Landolt 1807—15 (Schluss). — O. Hunziker, Aus d. Reform d. zürch. Landschulen 1770—8. — Wie es mir u. meinem Dörfgen ergieng beim Übergang d. Franzosen ü. d. Rhein 1. März 1880. Brief e. Augenzeugen. — (A. E.) Zürcher Chronik. — (H. Escher), Litteratur. (R: NZZg. No. 10.)
- Urkundenbuch** d. Abtei St. Gallen. Theil 4, Lief. 2 u. 3. (1379—1402). Hg. vom hist. Ver. St. Gallen. Bearbeitet v. H. Wartmann, 4°, S. 217—640. St. Gallen, Fehr. 12 Fr. 1893/4. (R: DLZg 1894 No. 12; GöttGA 1894, No. 12.)
- : der Stadt u. Landschaft Zürich. Hg. v. e. Komm. d. antiqu. Gesellschaft, bearbeitet v. J. Escher u. P. Schweizer. Bd. 3, 1. Th. (1255—60). 4°, 200 S. Zürich, Fäsi. (R: LCBl. No. 10; ZGORh. 48, 729; Alemannia 22, 269 ff.)
- (Wartmann, H.) Bericht des kaufm. Direktoriums ü. Handel, Industrie u. Geldverhältnisse d. Kts. St. Gallen 1893. 4°, 50 S. St. Gallen, Zollikofer.
- Zeitschrift** f. schweiz. Statistik 1894.
Darin: Fr. Anderegg, Entwicklung d. Milchwirtschaft mit bes. Berücksichtigung derjenigen d. Schweiz. — E. Kuhne, Quelques renseignements sur la population du canton de Genève depuis la restauration de la république.
- Zentral-Blatt** f. Jagd- und Hundeliebhaber. 10. Jhg. St. Gallen.
Darin: Vom Raubzeug im Bündnerland einst und jetzt. (Forts. folgt.)

Eine Berichtigung.

Der von Herrn A. Küchler in letzter Nummer des Anzeiger 1894 angeführte Abschied, *Zürich in der Pfingstwoche 1480*, beruht auf einer Verwechslung mit dem Abschied des Tages zu *Zürich in der Pfingstwoche* (31. Mai bis 4. Juni) 1479, Amtl. Samml. III, 35.

Dies beweist schon die gleichförmige Quellenangabe Fol. 212 (der sog. Allgem. Abschiede im Staatsarchiv Luzern). Der Beschluss bezüglich Bürgler und Künegger findet sich dort an erster Stelle. —

R. D.